



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Polem. f  
1/1887

Polem. 1/1887

Dei

andere Deil ower de Kunst

jesunt te sin,

oder

Smeltkop hat jüch aneseubert.

Von

Dietr. Krüger,

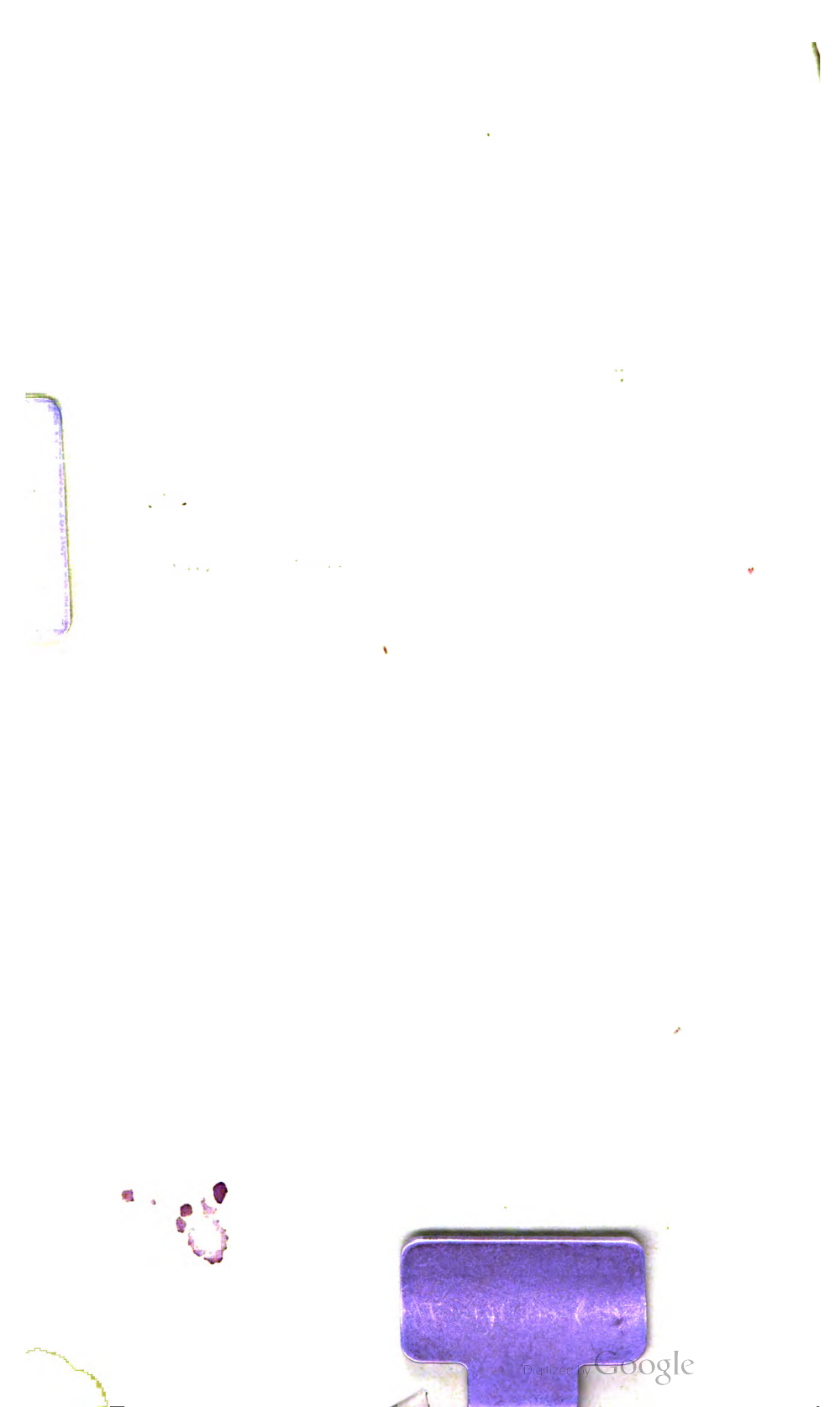
Lehrer der Mathematik in Wulfsenbüttel.

An en Kettel sänget en jeren en Koom,  
Koth, Wust un Drekk jist en smärigen Soom.  
Ik winne oder verlese, et gilt eben glic,  
Denne:  
Strie ik mit Drekk, sau besläktert e mik.  
Dr. W. Luther.

Madeborg,

gedruckt un te hebben bi A. Falckenberg u. Comp.

1847.



Polem. 1488  $\frac{1}{2}$  Dei

andere Deil ower de Kunst

jesunt te sin,

oder

Smeltkop hat jüch aneseuhert.

Von

Dietr. Krüger,

Lehrer der Mathematik in Wulfenbüttel.

An en Kettel sänget en jeren en Room,  
Koth, Wust un Dreck jst en smärigen Soom.  
It winne oder verleiße, et gilt eben gliest,  
Denne:  
Strie it mit Dreck, sau bekläffert e mit.  
Dr. R. Luther.

---

Madeborg,

gedrucket un te hebben bi X. Falkenberg u. Comp.

1847.



## Wine Leiven Sautlue!

---

De Schaulemester \*) Smeltkop hat en lüttik Bäufelken drücken laten, worinne hei, wenn man en Titel ankücket, blot »ower de Kunst jesunt te sin« hat kbern wollen.

Ru finnt et sik awer, wenn man dat Bäufelken liest, datt Smeltkop ganss oenschienlich andere Saken midde inesmuckelt hat, bei nich alltau jesunt sint un lichtglöwigen Lüen groten Schaen daun könnnt.

Hat nu Smeltkop sik nein Jewissen berut emaket, sin Bäufelken tau 'ner Towelkiepe interichten, womidde arglosen Lüen Wanschen un giftige Wörme int Hus eslepet weret, wenn se sik insallen latet, sine Kunst te lehren; sau make iknt er doch en Jewissen ut, düssen Schaulemester ruhig slegen te laten.

Wat nu in siner Towelkiepe dogt, dat well ik erinne laten; et Ungeziefer awer well ik up en Mess schüddeln, wo et hen hört. Damidde awer de Körper von Smeltkoppe sinen Bäufelken nich zegenkielsch up mit weret, wenn ik en Dreck utschüddele, den se midde betahlt bett, sau well ik er ole Husmiddel von usen Boröldern fort geben, wo jeden Menschen door ehulpen wart, bei se indrinket. Dabie well ik awer bevorwoort hebben, datt düsse Husmiddel en Weihe nist nütte sint un wundersellen noch anslaet,

---

\*) Philolog.

wenn Smeltkoppfen sine Wanschen un Wörme all längere Tiet inedrungen sint.

Hejjü nu nist erjegen, sau well iknl an en Towel maken un sau gut, ar et gahn well, vorr Rehe blieben.

Fluff voranne up er sösten Siete, wenn jü de ersten Bläder midde forr vull räket, segt Smeltkop, datt et nein künstliger un bäter inerichtet Ding up er Welt geibe ar en minschligen Körper; datt awer of nist lichter, ar grade dei, door Dummheit oder Dwer-muth sau rungenirt weren könne, datt ne nich wedder uptebülpen slünne.

Hierinne, ar wie of darinne, datt Krankedae 'ne älenne Sake un en grot Unglücke sint, mörwe Smeltkoppe Recht geben. Awer unnen up er sösten Siete fängt et schon an te kräumeln. Smeltkop segt da: et wörre de gröwesse Sünne »jegen de Natur.« wenn einder sinen Körper vernachlässigen dee. Wat da twischen en Kreihensäuten steht un grot edrücket is, dat wellnl nich in en Kopp. Denn wenn ik of nich sau grülich gelehrt bin ar en Schaulemesser, sau kann ik doch sau veel inseihn, datt einder woll an der Natur sinen Körpers oder owerall in der Natur up 'ne schlechte Wise wat verdarben kann: awer de Sünne hat hei allebott jegen Gott edahn, dei de Natur emaket hat un dei naher mit öhne afräket. Et kumtnl immer sau snacksch vorr, wenn de Lue de Natur an usen Herrgott sine Stidde sett', allerat, ar wenn de Roß de Snieder oder de Schauh de Schausler eworren wörre. Dwerlegge ik düsse Klauheit von Smeltkoppe bi mik sülwest, sau düchtnl, ar wenn hei midde taun Lichtfrünnen hört, vernut wenn ik den Delkrüsel ankiele, den hei vorn up en Titel hat drücken laten. Man ut er Pote mit er Pülle owern Krüsel kann ik noch nich recht klauk weren. Billicht bedütt et sau veel, ar datt düsse Lue allebott Del int Frier geitet, wenn se en Hus oder Dörp oder Lant mit öhren Krüsel in Brant estoken hewwet. Denn datt düsse Pülle en Vernunftslauch bedüen schölle, wo de Lichtfrünne öhre Köppe wedder ut vull geiten können, wenn se leddig eworren wörren, dat kann iknl kumet denken, weil der leddigen Köppe jegen de lüttge Pülle scheier te veel sint.

Allerwiele mott ik Smeltkoppe sülwest kbern laten.

Up er seften Siete segt hei: »Et is mik immer dorch mark un

bein egahn, wenn ik seggen ehört hebbe: »Et is von sülwest ekommen!« Jü irrt jüch — von sülwest kummt nist! Von sülwest fällt kein hus umme, fällt kein sparlink von dake, von sülwest döndert un bliket un ränget et nich! Un de minsche sölle von sülwest krank weeren? Alles hat sinen guen grunt, wenn of de minschlige verstant mich utreklet, umme ne heruter teklamüfern. Forr ummesüß awer hat de minsche sin jehirn nich bekommen, forr ummesüß sitt sin kopp nich boben; hei fall hübsch nahedenken, hei fall nich drömmen bi hellen lichten dage!«

En Denschiene nahe härre Smeltkop damidde, datt Alles sinen guen Grunt hebben schall, en Nagel wedder boben up en Kopp edropen. Awer doch kummtinkt vorr, ar wenn hei bi er Spekkelatschon nahn guen Grunne sülwest en Kopp ummesüß boben sitten ehat, sülwest schlecht nahedächt un sülwest bi hellen lichten Dage edrömmet hat. Denn wenn hei of Grünne anegeben hat, da oenschienlich nah Gottes Taulatunge Krankedae ut folget; sau is doch et Enne von Eiee bi öhne immer de jesunne Vernunft un de Natur. Högger kummt hei nich, högger reklet sine Gedanken nich. Hat de jesunne Vernunft nist derinne verseihn, wat en Körper Schaen daun könne, sau is nach Smeltkoppe siner Regel nein Grunt mehr te finnen, wo de Minsche krank ut weren könne. Denn nah sinen eigenen Wören (up er seweweten Siete) jist et man einen sichern Doktor — **de Natur sülwest**, un man eine sichere Medezin, **de jesunne Vernunft**.

Düsse Minsche mott sinen Kopp forrwarh nich up er rechten Stidde heben, datt hei usen Herrgott sau terlügge settet, eben ar wie en de dullen Fransshosen of emal ganß afesettet un an sine Stidde de minschlige Vernunft wedder anesettet hewwet, tau wekker se orntlich in de Kerke leipen, umme se ar en Gott tau verehren. De Natur, datt könn jü jüch woll denken, was dacie of immer dermaten up en Bräe, datt se sik wie Söen un Kempfen derbrower efreuet hewwet.

Segget nu sülwest, Eie, ob de Fransshosen bi hellen lichten Dage edrömmet hewwet oder nich, ob se en Kopp boben sitten ehat hewwet oder nich; segget sülwest, ob de Fransshosen Smeltkoppe anesättet hewwet oder nich!? Wie wörrt, wenn wie et noch an Smeltkoppe erlewen, datt sik use Herrgott nicht spotten lett,



eben ar wie hei en Fransshosen ihre Mul estoppet hat, datt se sik ihre dönschen Köppe sülwest afhaken un enander taun Fäuten leggen mössen? Wie wörrt, wenn de Krankedae Smeltkoppe sien Hals freen, un sin eine sichere Dokter seine Hülpe wüßte, un sine eine sichere Medezin nich ansleie? — Denne wörrt doch heiten: Nu, Smeltkop, hülpe di sülwest! Hast doch allebott erwust, wie man et anfänget, lärenjesunt te sin un te blieden; sau probeire nu dine Kunst un hülpe di sülwest! Dokter un Apteike haste in di sülwest: sau verschrief nu un drink in ut di sülwest, oder wi mött seggen, datte ewintbüelt un üsch et Lief vull eloen hast!

Forrwahr Lue, use Herrgott krigt Smeltkoppe noch sau mööb, datt sine ganße Kunst beddeln geiht un hei vorr Angest nich mehr wett, op hei en Männeken oder en Wieweken is.

Ik segge sülwest, datt de Minsche sinen Körper häen un pläen un in Den hebben schall, datt e neinen Schaen nimmt; denn dat is hei sik sülwest un usen Herrgott schüllig. Awer de Krankedae von sik astewennen, dat sleiht daromme in neines Minschen Macht, wenn hei of aller Klauheit en Kopp stump afebetten härre. Denn de Krankedae hewwet ihre deipern Grünne, un et hört er mehr tau, usen Herrgott ut en Hännen te lopen ar Smeltkopp sinen Jesuntheitsregeln. De Sünne, de Sünne, dei is der Lue Berdarben (Spr. 14, 34)! Wer vor sinen Schöpfer sünniget, dei mott en Dokter in de Hänne fallen (Sir. 38, 15). Geiwet en Minschen up er Welt, dei gänßlich nich sünnige: forrwahr, hei wörrt doch jesunt, wenn sik of alle Krankheitsursaken vorr ohne up en Kopp stellen un sik an ohne hängen wie de Hahndreiers.

Ik mott juch dat utenander setten. — De menschliche Körper is, ar ju sülwest seggen mött, wier nist, ar et Futteral oder de Büel vorr de Seele. Wie nu et Gelt bäter is ar de Büel, wenn er süß halwäe wat inne is, alsau is of de Seele bäter ar ihre Futteral; un wie en Schae an Gelle dulder is ar en Schae an Büel, eben alsau is of en Schae an der Seele jefährlicher ar en Schae an ihren Futterale. En Schae an Gelle hat mannichfaken de Lue ut Hus un Hof edreben, awer en Büel hewwet se können wedder flicken oder ganß wegsieten un et Gelt blot in de Fikke stäken, un sint doch Mänder eleben. Up glieke Weise is et of mit

en Schaen an der Seele, man blot datt et Unheil gröötter is un in Ewigkeit nich wedder tau verwinnen steiht, wenn de Minsche nich tau rechter Ziet nach usen Hergott finer Apteike loypt. Denn en Schae an der Seele slutt ut von Hus un Hof in Himmel, ar use leiwe Heere segt: Wat hülphe et en Minschen, wenn hei de gansse Welt gewünne und neime doch Schaen an finer Seele; oder: Wat kann de Minsche geben, womidde hei sine Seele wedder löse (Matth. 16, 26)? Darentgegen hat en Minsche, bei neinen Schaen an der Seele hat, sinen Lief oder Selenbüel öwower, wenn hei ritt un von Beddern un Frünnen afhalben in en Sark elegt wart. Denn finer Seele is dabile eben sau woll te Sinne, ar en Bottervoggel te Sinne is, wenn sine Puppe barstet un hei heruter kruppet un dervon flügt.

Et well jüch nu woll sau veel klar eworren sin, datt de Seele de Hauptpersone is, un datt et usen Baer da boben nich einderlei sin kann, op sine Kinder öhre Seelen in Grunt un Badden verdarft oder nich, woröwower jü ok in sinen Wore en groten Hupen Tügnisse vorfinden könn. Wi sint nu awer saune Öbenichte, dat wi veel nahn tein Geboten fraet, bei hei üsch doch ut guder Wollmeinunge ejeben hat, datt wi wat in Hännen deröwower hebben schöllen, wie wi üsch verholen mött, umme üsch sülwest un usen Nägesten neien Schaen tautesügen. Legget de Hant up et Harte un segget an, op jü Gott öwower Alles leif hewwet un juen Nägesten ar jüch sülwest. (Matth. 22, 37 — 39)? Wenn jü jüch nich sülwest grülich beleiet, sau weret jü finnen, datt jü de Welt mit öhrer Lust veel leiwier hewwet ar Gott, un datt jü jüch allebott sülwest de Nägeste sint. Well use Herrgott hotte, sau wellt jü hü, un well hei hü, sau wellt jü hotte; ohne wat sil süß tau-drägt, datt einder sil mannichsaken ganss un gar jegen öhne up de Hinderbeine settet un sin Woort mit Fäuten tritt.

Dwerlegget nu bi jüch sülwest, wat en rechlich Baer anfängen schall, bei en Hus vull öbenscher Kinder hat, bei alle sine Vermahnungen driestig in en Wint slaet un nist ar öbensche Streiche uteuwet? Forrwahr hei mott et mit Släen probeiren, bett se Öbber parirt.

Hierut könn jü woll afnehmen, datt use Herrgott, bei saunen groten Tropp öbenscher Kinder hat, de Raue nich ummegang

hebben un ohne te slaen gänsslich nich door komen kann. De Släe mit usen Herrgott finer Raue sint awer allerlei Unglücksfälle, bei hei üsch owern Hals schicket, ar Krankedae, Berarmunge, Misswass oder süß en Alenne, un wenn et gänsslich Erenst wart, ok Krieg, Hungersnoth un Pestelens, wordwower jü in sinen Wore süßwest nahe läsen könnnt.

Hiermidde wörre nu Smeltkoppfen sine grote Klaukheit dal elegt, wonahe Krankedae allene ut er Bernachlässigunge von usen Körper entflahn schöüt; et möste denn sin, datt einder sau driestig wörre, en Wore Gottes grade tau int Tesichte te leien, wo de Lichtfrünne upperstunt Messer inne worren sint.

Forrwahr: von süßwest kummet nist, un Alles hat sinen guen Grunt. Hat en Junge neine döenschen Streiche uteeuwet un sin Upseggent elehrt, sau krigt hei ok neine Släe; krigt hei awer Släe, sau hat hei ok döensche Streiche uteeuwet oder is ful ewest, oder et sittet 'ne süß böse Nikke un Tücke in Harten, bei 'ne afewehnt weren mött. Denn en verständnig Winsche steit sine Kinder nich dower Nöte halwer; veel wenniger awer use Herrgott, bei gnädig, barmherzig un von groter Güte un Trüe is (2 Mos. 34, 8). Hierbie well ik noch anemerket hebben, datt en menschlich Baer mannichsaken fortköppig weren un in der Hitte einen Schlag oder teine te veel utheilen kann: use Herrgott awer züchtiget stän- nig un stets mit Maten un bedreuwet de Winschen nich von Harten, sondern allene üt den guen Grunne, datt de arme Seele nich verloren gahn schall. Alle Släe von Gott, vernut de Krankedae, sint 'ne bittere Medezin ut usen Herrgott finer Apteike, bei wi allene ut der Ursake indrinken mött, weil de Seele krank is. Släe von Gott sint alsau allebott 'ne grote Boddacht, weil hei de inzige sichere Dokter is, bei en Schaen stukk up en Grunt kükkt un in en Middeln nich fehlgrippet. Boben in hat hei sine Pazijenten sau leif ar sin eigen Leben, datt ohne et Harte weib deit, wenn hei snien oder sengen und brennen mott, umme en Kräftschaen an öhrer Seele te heilen. Denn wi sint sine leiben Kinder un hei is use rechte Baer.

Jü weret nu twar süßwest all eläset hebben, wat hierdower eschreiben steiht; allens weil jü ohne Triewiel all wedder vergetten beworet den Trost, bei darut tau jüsch spricket ar tau en Kindern;

sau well ik et hier noch e Mal hersetten: »Min Sohne, achte nich geringe en Heeren sine Züchtigunge un verzage nich, wenn du von ohne strafet warst. Denn welken de Heere leif hat, dene züchtiget hei: hei slüpet awer en jeglichen Sohnen, dene hei upnimmt. Wenn jü de Züchtigunge erdukt, sau erbütt sik jüch Gott ar en Kindern: denn wo is en Vaer, dei en Sohnen nich züchtiget? Sint jü awer ohne Züchtigunge, welker se Alle sint deilhaftig eworren; sau sint jü Basters un nich Kinder. Of sau wi hewwet use leiblichen Väder tau Züchtigern ehat un sei eschüet: schüllen wi denn nich veelmehr underdahn sin en geistligen Vaer, dat wi lewet? Un jenne twar hewwet üsch ezüchtiget wennige Dage nach ihren Dünken; düsse awer taun Nutzen, up datt wi sine Heiligunge erlangen schüllen. Alle Züchtigunge awer, wenn se da is, dünket se üsch nich Freude, sondern ile Traurigkeit te sin; hernaher awer wart se geben 'ne friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, dei erdoor eüwet sint.« (Ebr. 12, 5 — 11.)

Bi saunen Züchtigungen geht et mannichfaken harre her, ar jü an Hiobye seihn künnt, dei doch nah Allen, wat en derbawer eläsen hat, en grülich fromm Minsche was. Zerst leit et sik an, ar wenn Hiob sinen leuwen Vaer da boben gänsslich stille hollen un gedüllig de Ziet asteuben wolle, bet hei mit slaent-uphöre. Allene up de Länge verdüchtne de Ziet, un hei wort untfreen mit Gott un gaff sik up et Murren. Da harre verspeelt. Denn wenn en Minsche de Geduld fahren lett, sau is er, ar jü sülwest wetten mött, nein gut Krament mehr midde, un hei barste lewer, eier hei stille swee. Darumme wort Hiob of in Ummekehent sau driharig, datt hei sülwest sinen Burtstag verflauke un verswor un mit usen Herrgott an te spittakeln fänge, ar wunder wat hei ohne forr grot Unrecht edahn harre.

Wat Hiob forr en Schaen an seiner Seele ehat hat, dat steiht er nich bie. Wenn ik awer mine Meinunge seggen schall, sau düchtnkt, ar wenn ohne sine Frömmigkeit te Koppe steen ewest is, datt hei emeint hat, hei wörre nu de Beste un veel bäter ar andere Lue. Dat is awer en jesährlich Schae an der Seele, weil se bi saunen Zebanken hochmützig upteswüllen un in sik sülwest verleiwet te weren plegt, wat doch en ganff wedbernaturlich Dink is un nein gut Enne nehmen kann.

Et steiht kumet tau betwieweln, datt Hiob, eier ohne use Herrgott vornam, woll en Eid derup esworen harre, hei wörre door un door fromm un gänsslich ohne Tadel. Ar awer use Herrgott ohne de hogen Gedanken utstokkele, wort 'ne anders Sinnes un hei erkenne sinen heimlichen Schaen, womidde hei sik villicht all en gansschuer herummer eslepet harre. Da was hei webber up en rechten Blecke un font an, lüttik bi tesmieten un sine Näsewisigkeit usen Herrgott astebidden. Dei leit sik denn of erweiken un make 'ne nich allene webber jesunt, sondern gaf 'ne of Alles duwewelt webber, wat hei ohne enomen harre.

Jü könnt nu hierut lehren, datt twar nist von sülwest kummet un Alles sinen guen Grunt hat, datt awer Krankedae andere un deipere Gründe hewwet ar Smeltkoppn sine. Df könnt jü an Hiobpe afnehmen, dat jü, wenn jüch de leuwe Gott ower kort oder lang heimseuken schölle, gänsslich nich nödig hewwet kortköppig te weren un mit den Wören heruter te fahren: »Dat hewwe ik nich verdeint!« Denn Alles hat sinen guen Grunt un von sülwest kummet nist.

Ar ik boben esegt hewwe, sau segge ik mit usen Herrgott sinen Wore noch e Mal: De Sünne, dei is der Lue Verdarben, un wer vorr sinen Schöpfer sünniget, dei mott en Dokter in de Hanne fallen.

Bernahlässigungen an usen Körper könnt allene under den Ummestännnen ar natürliche Ursachen von Krankedaen aneseihn weren, wenn se sünnig sint, dat hett, wenn de Minsche wett, datt ohne düt oder jent nich dogt, un hei deit et doch, obwohl hei et laten könne. Verfieht hei wat ohne sin Wetten un Willen, sau kann ohne darumme noch nein Schae derut erwassen, wenn use Herrgott et nich forr nödig sinnt, ohne umme siner Sünne willen vortenehmen. Kummt 'ne awer en Schae derut, sau hat 'ne use Herrgott eben all darumme int Verseihen fallen laten, datt hei ohne umme siner Sünne willen vornöhmnen wolle. Denn use Herrgott hat de gansse Natur in sinen Hännen un hantirt se sau lichtförrig, ar en Eineweber de Spaule un et Weber-schep. Schall et slicht sin, sau maket hei et slicht, schall et bunt sin, sau maket hei et bunt: awer ohne ohne ligget Schep un

Spaule stille un könnt wedder nütten noch schaden; denn von sülwest kummt nist.

Forrwahr Lüe, et mott er nein lüttik Schaapskopp tau hören, dei sik up dei Gedanken jist, ar wenn Spaule un Scheep ohne Lineweber, oder de Natur ohne Gott et Allergeringeste wirken oder maken können.

Umme noch e Mal up Hiobpe te komen, sau mott ik noch sau veel seggen, datt et nich allebott sau gladde afgeiht ar mit ohne, vernut wenn use Herrgott dickdreiwische Obenichte vorr sik hat, dei nich Lust hewwet, sik tau ohne tau bekehren un astelaten von ihren bösen un verkehrten Wäen. Herodes meine ok, hei seiter boben uppe un swull dikke up vorr Hochmuth, ar hei 'ne Rede holen harre un ohne et lose Volk Anverschämt tau juche, eben ar wie et kortens en Lichtfrünnen taujuchet hat, wenn se Reden eholen hewwet, umme ihre Tauhörer jegen Gottes Woort upte- wiegeln un sik sülwest in de Ehre te setten. Awer et namm mit Herodes nein gut Enne: denn et slaug 'ne en Heeren sin Engel, weil hei sik dat Suchen wollgefallen leit un nich Gott de Ehre gaff. Da freiten ohne de Wörme un hei gaff sinen Geist up (Apg. 12, 21 — 23).

Jü mött juch nu all nahgerae ut usen Herrgott sinen Woore owertüget hebben, datt Smeltkop up en Holtwäe is, wenn hei alle Krankedae ut Ursaken in der sichtbaren Natur asieiet. Denn nahn Woore Gottes starwet de Lüe bi er Rehe her an der Sünne, ar eschreiben steiht: De Dot is der Sünnen Sold (Röm 6, 23). Alle Krankedae awer sint, ar jü sülwest seggen mött, wier nist, ar en Anfanf von Starbent, oder mit andern Wören: wier nist ar 'ne Afflagtblunge von der Sünne ihren Solle.

Et verrett forrwahr neinen altau groten Berstant, wenn einder bi sauner Speckelatschon, wo et en ganssen Minschen bedrüpset, de Seele, dei doch de vornehmste Bestandteil an en Minschen is, gänsslich ut en Den lett un sik wie doof un blint blot an en Seelenbüel hänget. De Seele, dei in der unsichtbaren Natur ihre Gebiete hört, is sau enge mit en Körper verbunnen, datt ihre Nothstant ok allebott en Körper angrippet un gar nich sellen gänsslich te Grunne richtet. Wie ofte kann einder, wenn hei Seelenleien hat, vorr Asmattunge fines Körpers kumet de Hinderbeine

naheslepen; wie ofte vertehret de Sorgen, in welke sik de Seele versenket het, en Minschen et Mark in en Knoten, datt hei de Lehrunge frigt un nahn Kerthowwe dragt weren mott; wie ofte undergräft de Gewissensangest, in welcher en Gottlosen sine Seele stecket, de Jesuntheit fines Körpers, datt nein Dokter mehr Hülpe weit; wie ofte mott de Körper in et Gras bieten, wenn sik de Seele blot e Mal dbent ärgert oder sik unverseihens verjecht! Fortwahr, en lüttik Junge, wenn hei süß halwäe bi jesunner Bernunft is, mott et inseihe können, datt en grot Heer von Körperfrantheiten allene sinen Ursprung in der Seele hat, wenn hei et of nicht faten könne, datt de Sünne de Pahlwörtel alles Unglückes is. Smeltkop awer, dei doch up en Schaulemester studirt hat, sieht en Wald vorr Bömen nich un küffet sau vornehme ower de Hauptsake weg, ar wenn hei et bi allen veir Tuppeln efatet härre; atterat ar wie en Hahne, dei en grülich Spittakel anhwet, wenn hei en Hawerforen ut en Drecke krazet hat: awer bi kostbaren Edelsteinen geiht hei in Hahnenschritten voröwwer.

Eier Smeltkop nu en Häunders sine Hawerforen vorlegt, tüert hei sik up er sewweten, achten, neggeten un teinten Siete erst dermaten mit en Dokters herummer, ar wenn hei Schauljungens vorr sik härre; un de Arzeniemiddel, dei doch use Herrgott ut der Ere wassen lett un dei kein Bernünftiger verachtet (Sir. 38, 4) behandelt hei ar wie Unrath un well er nist von wetten. Dwerlegge ik düet bi mit sülwest, sau wellnkt binawe vorkomen, ar wenn Sirach in söften Capitel in veerteinten Verse all midde up Smeltkoppe door de Blaume estoffelt härre.

Wat nu de drei Heilmethoden, de Alopattie, Homöopathie un Hydropathie (Waterkur) bedrüppet, wo Smeltkop sik öwwer utlett, sau hewwe iknkt wisse vorrenohmen, nist deröwwer te seggen. Woromme nich? Au daromme nich, weilnkt te Sinne is, ar wenn ik er eben sau wennig von verstünne ar Smeltkop. Awer dat hole ik derfor, datt under Gottes Segen de eine sau gut anslaen kann ar de andere. Denn usen Herrgott is et gänzlich einderlei door Weel oder Wennig hülpen, un hei mott er doch allebott et Beste bie daun. Denn de klaukeste Dokter blift immer en Minsche, dei fehlen kann, eben ar wie klauke Häunder of manichfaken in de Nettele legget.

Darinne möwwe Smetkuppe Recht geben, datt et gut wörre, wenn de Dokters de Armen eben sau leif hārren ar de Rieken un jennen eben sau sorgfältig deinen ar düssen. Wenn de Dokters wüßten, datt use Heiland an jennen Dage of tau öhnen seggen wart: »Wat jü einen von en geringesten under minen Bräudern edahn hewwet, dat hewwet jü mit edahn, un: Wat jü nich edahn hewwet einen von düssen Seringesten, dat hewwet jü mit of nich edahn: sau wörren se forrwehr up öhre armen Pazijenten eben sau veel Fliet un Meube verwennen ar up de Rieken. Allene de Lichtfründschafft is upperstunt of bi en Dokters ineretten, dat se taun Deile stief un wisse glöwet, use Heiland gille nist mehr un hārre an jingesten Dage nist te seggen. Bi saunen Globen geiht et denne von sülwest wedder nahn olen Adamme finer Regel, dei allebott bene an besten deint, dei an besten betahlt.

Wenn et nu of wisse is, datt use leiwe Heiland saunen Dokters an jingesten Dage de Rechnunge maket (Matth. 25, 41 — 46); sau wellnkt doch unbillig vorkomen, wenn wie sülwest ower saune Dokters herfabret un dacie gänßlich vergettet, datt wi sülwest en Rieken, dei gut betahlt, tein Mal leiwer deint ar en Armen, dei nist betahlen kann; akkerat ar wenn ein Eßel en andern Eßel forr en Sackbräger utschillen dörfte, ohne dacie sinen eigenen lanken Öhren wat tau tehören te geben. Zwar könnnt wi in usen Verhältnissen door düsse Sünne nich saunen groten Schaen anrichten ar de Dokters: allene Eßel is Eßel, hei daue nu groten Schaen oder lüttgen. Of möwwe bi en Dokters nich vergetten, datt se von öhrer Kunst leben mött un datt et upperstunt hochbeinige Zieten sint.

Ehre en Dokter, segt Sirach, ehre en Dokter mit gebührender Verehrunge; datt du 'ne hast taur Noth. Denn de Heere hat 'ne erschaffen un de Arzenie kummt von en Höggesten, un Könige ehret öhne. En Doktor sine Kunst erhöhet öhne un maket 'ne grot bi Fürsten un Heeren.« Dat Andere läset sülwest in achtundritzigsten Capitel, un richtet er jüch nahe.

Watt de Dokters bedrüppet, sau well ik noch sau veel seggen, datt öhre Kunst erst denne vullentomen wörre, wenn sei se Hant in Hant gahn leiten mit er Seelen-Arzenie-Kunne, dei upperstunt sau vernachlässiget is, datt er kumet noch entelne Pastoren



watt von wettet; veel wenniger awer de Dokters, dei de Seele Seele sin latet un blot an en franken Seelenbüel herummer sliktet. Ik hewwe jüch awer boben ut en Boore Gottes bewieset, datt de Sünne, dei öhre Stidde in der Seele hat, de Pahlwörtel alles Unglückes is, wo immer ein Strahme nahn andern herut wasset, dene use Herrgott afhacken un mit Körperleien utdümpen mott, wenn de Seele nich verloren gahn schall.

Wenn hier nu of andere ar lichtfrünlige Den tau höret, umme der Sake up en Grunt te liken, sau lett et sik doch mit Füsten gripen, datt 'ne gansse Vortschon Körperleien öhren Ursprung un Foortgang allene in en krankhaften Taustanne der Seele hat. Denket jüch taun Exempel en Minschen, dei den Schaen an finer Seele hat, datt hei sik von Sorgen dermaten upfräten lett, datt de Seelenbüel krank wart (Sir. 31, 1. 2) un an te rieten fängen well. Kummert nu de Dokter, sau kükkt hei blot nahn Seelenbüel, lett sik de Zunge utfläken un grippet an en Pulz. Da sinnt hei denne, datt de Büel krank is: awer wonestchen de Schae steffet un wat de Krankheit forr 'ne Ursache hat, da weit hei nist von. Nu jift hei sik up gut Glücke an et sliktent un well en Büel utbättern. Allene in Kortem wart hei jewahr, datt nein sliktent mehr helpen well, un in Ummesehent ritt. 'ne de Büel under Hännen intwei. Worumme dat? All darumme, weil de Ursache von düssem Körperkrankheit, dei öhren Sitz in der Seele harre, nich ehoben is. Worumme is se nich ehoben? All darumme nich, weil de Dokter de Seelen-Arzenie-Kunne links ligen elaten un blot up en Körper kurirt hat.

Jü könnst nu ut düssen einen Exempel, dat ik ut dusent un awer dusent andern Fällen heruter egreppen hewwe, schon inseihn, datt mit en Schaens an der Seele nein Spasent is, un datt Smeltkop grülich up en Holtwäe is, wenn hei meint, allene dorch sine buttwennigen Jesuntheitsregeln kären jesunt te sin un te bliben.

Et jift nu twar etlige Dokters, dei Bäuer beröwwer eschreiben hewwet, datt en, wenn de Körper krank is, nothwendig der Seele öhren Pulz midde underseuken möste, ob dei villicht Schuld härre; un dei of de Medezin kennt, dei de Seele indrinken mott,

umme kärenjesunt te weren: allene saune Doctors sint, ar jü sülwest seggen mött, upperstunt nich dikke te rapen.

Under düssen Ummestännan weit ik nu neinen andern Rath, ar datt jü jüch sülwest up de Seelen-Arzenie-Kunne legget, damidde jü juer Seele sülwest te Hülpe komen könnst un jüch te rahen un te hülpen wettet, wenn jüch de Krankedae bi en Halse kreen hewwet. Weil awer nist von sülwest kummet, sau mott ik jüch woll ne lüttge Anleitunge tau düsser Seelen-Arzenie-Kunne geben, wobie et sik woll taudragen kann, datt ik en lichtfrüntligen Kalbe dermaten int De slae, datt et an te hölken fänget. Allene da schallnt nich up ankommen, weil ik da eben sau wennig up gewe, ar jü derup gewet, wenn jue Kälber hölket.

Ik hewwet nu in Sinne, mine innewennigen Jesuntheits-regeln mit Smeltkoppn sinen buttewennigen tesamme te knütten; doch well ik et nich wisse verspraken, datt et allebott glückket, weil de Seelen-Arzenie-Kunne 'ne frie Kunst is, dei sik nich sau lichtbörrig binnen lett. Et sie nu derumme in Gottes Namen.

## 1.

Sorget forr 'ne gesunne Wohnunge! dat is et erste, wat jüch Smeltkop tauropet. Nu schall de Plakke jesunt liggen, wo jü hen buet, nich neddrig, nich sumpig, nich zappig, weil da schlechte Dünste upstiet, dei mannichfaken et kole Feiwer, de Watersucht oder süß 'ne Ungesunnigkeit te Wäe bringet. Hier mödwe Smeltkoppe Recht geben, un et is en Zeden, dei niet buet, te rahen, datt hei sik nahn jesunnen Plakke ummekückket. Allene mit en Ummekiekent is et nich allebott edahn, weil de jesunne Plakke, wo en sik nahe ummekeken hat, mannichfaken en Nawer hört, dei 'ne sülwest beholen well. Hier is nu nein ander Rath, ar datt einder sine Päre ut en Stalle treffet un sau veel Ere up sine eigene neddrige un sumpige Hofstidde feuhert, ar et sik daun laten well. Slimmer komet awer dei bi Smeltkoppn siner Regel weg, dei 'ne ungesunne Wohnunge hewwet un doch nein Gelt, umme se asbraken un niet buen te können. Up en aller stimmesten drüpt et telekt noch de

lüttgen Eie, bei ter Miethe wohnen un mannichfaken mit noch ein oder twee Part in en lüttgen unjesunnen Lofke zesamme krupen mött. Smeltkoppn sine Regel gilt alsau man forr saune Eie, bei niet buen wellt un Gelt in Büel hewwet, umme niet buen te können. Düsse sint et awer of sik sülwest un ihren Nahkomen schüllig, datt se Smeltkoppn sine Regel sau gut, ar et gahn well, befolget.

Wat schall nu awer de andere grote Hupe anfängen, bei nein Gelt hat, umme asbraken un niet buen te können; oder bei noch gröttre Hupe, bei gar nist hat un in unjesunnen Wohnungen ter Miethe wohnen mott? Sü armen Eie! Hewwet jü wier nist ar Smeltkoppn sine Regel, un hängen jue Zesuntheit sau wisse dervon af ar hei meint, sau sint jü schlimme deranne. Awer Gott Loff, dene is nich sau. Denn et is usen Herrgott bet Dato noch nich inefallen, datt jü sine Steffkinder sin schöllen; sondern jü sint sine rechten Kinder sau gut ar de Rieken, man blot, datt hei nah jüch mehr küttet ar nahn Rieken, weil jü ne grötter nödig hewwet un et sine Leifhewwerie is, up et Reddrige te kieken (Luc. 16, 15. Ps. 113, 5. 6.). Eben ar wie nu 'ne Mutter Ihre lüttge Kind nich vergetten kann, datt se sik nich schölle deröwwer erbarmen; sau kann jüch use Herrgott of nich vergetten, ar hei sülwest segt (Jes. 49, 15.). Räke jü nu datau, datt de Lichtfrünne et noch nich hewwet doorsetten können, datt use Herrgott in Vanschon oder up et Diltteil esettet wörre, datt hei nist mehr gille; sau mött jü sülwest seggen, datt hei noch Heere von Huse is un de ganffe Natur ohne noch sau underdähnig sin mott, datt of de ungesunne Wahnunge neinen Schaen verursaken drass, wenn hei et nich hebben well. Et kummet alsau blot derup an, wie sik de Minsche mit en Heeren steiht. Denn wenn einder under en Höggesten sinen Scherme sitt un under en Almächtigen sinen Schatten blift; sau spricket hei taun Heeren: Mine Lauversicht un mine Burg, min Gott up den ik hope. Denn hei errettet mik von en Jäger sinen Strikke un von der schädlichen Pestelens. Forrwahr: Hei wart dik mit sinen Fittgen deffen un dine Lauversicht wart sin under sinen Flöggeln; sine Wahrheit is Scherm un Schild. Datt du dik nich verjagen most vort en Gruen et Nachts, vort en Pfeilen, bei et Dages fleiget, vort der Pestelens, bei in Finstern

sticket, vort der Süße, bei in Middage verdarwet. Un wenn of Dusent fallet tau diner Linken un Teindusent tau diner Rechten, sau drüpt et doch dik nich. Denn de Heere is dine Lauversicht, de Höggeste is dine Lauflucht (Ps. 91, 1 — 9).

Seihet Lüe, up düsse Wise maket et use Herrgott, datt de Arme nich Steffkind te sin bruket, wenn hei süß gut daun well. Well hei aver nich hotte hören, sau mott of de Natur wedder ohne sin un ohne Schaen tausügen, eier hei et sik versieht: denn wer nich hören well, mott feuhlen.

Hewwet jü nu 'ne ungesunne Bohnunge up en nättigen Plakke, wo schlechte Dünste upstiet, un jü könnt et gänsslich nich ändern; sau latet düsse Dünste upstien sau veel ar se wellt un denket er man driestig bie: et is butterwennig. Awer innewennig in juen Garten, da fänget an, en Sump der Sünne uttedümpen, darnidde innewennig nich schlechte Dünste upstiet, bei jüch verunreiniget (Matth. 15, 19. 20.) un juer armen Seele en Hals tau treffet, datt se en ewigen Leben affstarben mott, wotau se doch erschaffen is. Wettet jü nich, datt jue Lief 'ne Bohnunge un en Tempel Gottes is? Wer nu en Tempel Gottes door Sünne verdarwet, bene wart Gott verdarben (1 Cor. 3, 16. 17.). Dat latet jüch esegt sin.

Holet of jue Bohnunge, sau veel ar jü immer könnt, von gottlosen Lüen reine. Denn von gottlosen Lüen stiet allebott schlechte Dünste up, ar Flaufen, Swären un süß smuzige Reden, wo denn jue Seele woll oder howel ihre Nase vull nöhmen un sik verunreinigen mott. Stiet aver in juen eigenen Garten schlechte Dünste up oder hewwet jü von Andern schlechte Dünste in jüch upenomen; sau röfert innewennig in jüch mit en Woore Gottes, wat jü läsen un int Harte faten mött. Denn et Woort Gottes maket reine (Joh. 15, 3.) un je mehr jü jue Harte dermidde anfüllt, teste mehr wart de ole fule Sünnessump derinne uttedümpet.

Smeltkop raket nu of dat midde taur jesunnen Bohnunge, datt et Jesichte von Huse nach Middag oder nahn Lichte kiken mott. Hei meint hiermidde, datt de Wohnstube un Slapkamer, wo en sik mehrstentiet upholt, an der Sunnensiete liggen schölt, worentgegen de Köße un Spiesekammer up et Schattenhalwe liggen

Arüger, de Kunst jesunt te sin.

könn. Smeltkop hat ohne Zwiwel wedder Recht, man blot, datt jü dat scheier all sülwest ewust hewwet, weil in juen Dörpen de Bohnhüser binahde door de Bank mit en Fesichte all en ganß Schuer nah Middag ekeken hewwet, eier Smeltkop sin Bäufelken eschreiben .hat. Düt wörre alsau schon 'ne ole Bijole, wo jüch Smeltkop upruken lett; allene wegen der Utenandersettunge, dei derup folget, hat se doch en guen Zeruch. »Allene wo licht is«, segt Smeltkop, »da is leben; wo schatten is, verkröppelt alles; dreihet sik doch jede plante, jeder boom nahr sunne — un de mirsche soll et nich daun? Wu ganß anders seihet dei appel ut, dei nahr sunne tau ripet, ar dei, welke nah middernacht tau ewuffen sint? Wu rothbäckig, wu schier, wu seute sint jünne, wu grau, wu gnazig un wu suer disse! — Alles, wat lewet, mott nahn lichte streben! Sau is et of mit en menschlichen Geiste; wenn e nahn schatten, nahr nacht strewet, sau docht e nist.« —

Düt mögte villicht eine von en besten Stüdden in Smeltkoppe sinen Bäufelken sin. Denn wenn of neine menschliche Zunge uttespräken in Stanne is, wat de leiwe Gott üsch mit der Sunne forr en herrlich Gnadenjeschenke emaket hat, sau hat et doch Hant un Faut, wat Smeltkop beröwwer esegt hat, ar jü sülwest in-seihn mött.

Forr min Deil kummtnt de leiwe Sunne vorr, ar en Afbild von usen Herrgott finer groten Gütigkeit, ar hei sik denn of sülwest in sinen Woore ostermalen mit der Sunne verglieket. Denket jüch nu e Mal de Sunne ut er Welt ganß weg, sau leie doch Alles in dikker Finsternisse bedoken, un Minschen, Weib un alle Jewäkke mössen bi er Rehe her vorr Külle ummekomen, datt de ganße Ere wier nist ar en wüste un doig Isklump wörre.

Wat nu awer de Sunne forr dässe sichtbare Natur is, dat is Gott forr de unsichtbare Natur, nämlich forr en Himmel un forr use Seelen, dei in et Jebiete der unsichtbaren Natur hört un taun Himmel eschaffen sint. Wie nu 'ne Plante sik allebott der Sunne tau lehrt, umme von ihr Licht, Leben un Gebiehen te nehmen; sau mott sik of use Seele usen Herrgott tau lehren, wenn se et Leben beholen un nich in Finsternisse un Külle verkomen well. Et steiht alsau wisse, datt Alles, wat lewet, von wegen finer Natur nahn Lichte streben mott, et Sichtbare nahr sichtbaren

Sunne un et Unsichtbare — use Seele — nahr unsichtbaren Sunne, dei use Herrgott sülwest is.

Dät wörre üsch nu frielich en betten harre ankomen, weil wi sau blinndig sint, datt wi von üsch sülwest von der unsichtbaren Sunne eben sau wenig jewahr weren künnt, ar de olen Griechen un Römer dervon jewahr eworren sint, dat doch süß grülich klauke Lue ewesen sin schöüt. Allene use Herrgott hat üsch ut düsßer Ursache vor Tieten sin Woort eschicket, dat ar en Licht in dunkeln Dre schient (2 Petr. 1, 19), un telegt sinen leiben Sohnen sülwest, dei allen Seelen, dei nich blint sint, ar 'ne grote un glue Gnadensunne an Himmel steiht. Düsse Sohne Gottes is nu, ar bei sülwest segt, et Licht der Welt; un wer ohne nahesolget, dei blift nich in Finsternisse (Joh. 8, 12).

Nu jift et awer Lue, dei sau hoch in sik sülwest esteen sint, datt se derdörwer en Boggel in en Kopp ekreen bewet un sik sief un wisse inbillet, Ihre Vernunft sülwest wörre et Licht der Welt, wonahe sik Alles dreihen, wennen un lehren möste, umme nich in Finsternisse te blieben. Düsse Lue nennt sik Lichtfrünne, weil se Frünne von Ihrer eigenen Vernunft sint, dei se wiet, wiet ower et Woort Gottes un en Sohnen Gottes settet. Dabie sint se of sau dull eworren, datt se Zedweden, dei nich Ihren nöffelgen Delkrüsel, sondern en wahren Lichte der Welt nahesolgen well, forr en Dummelekopp holet, dei nich nahn Lichte, sondern nahr Finsternisse strewe. Forrwahr Lue, man schöü et kumet denken, datt et mit en Wirschen sau wiet komen könne, datt hei de Sunne forr en Delkrüsel un sinen Delkrüsel forr de Sunne anseige: allené de Boggel, de Boggel is Schuld deranne, un dei lett sik swar utstokkeln.

De minshliche Vernunft in Ehren, wo se gut tau is! Well einder ineren, sau segt ne sine Vernunft, datt hei vorher plauen, seihen un eggen mott; well einder Brot int Hus hebben, sau segt ne sine Vernunft, datt hei mehlen laten, Suerdeig langen, süren, knäen un mit en Deige nahn Balkoben gahn mott, un sau fortan. Of kann de Vernunft Dampwagens, Luftscheepe un allerlei gue Saken erfinden, dei forr düsse Welt nütte sint: Awer in en Himmel rekket se mit Ihrer Klauheit nich; un wenn se sik hierbie up sik sülwest verlett un mit ihren Zedanken int Geseherre geiht, sau gerett et nein Haar bäter, ar wenn en Effel sik inbille, datt

sine lanken Ohren Fittgen wörren, womidde hei ower et Weltmeer steigen könne, wenn hei se in Thätigkeit sette. Denn de Winsche drüppet dat kumet, wat ne under Hännen is, wie mag hei nu dat erforschen, wat in Himmel is (Weisß. 9, 16. 17.)! Et wart alsau immer heiten: Bi diß, dat hett, bi usen Herrgott — is de lebendige Quelle, un in dinen Lichte seihe wie et Licht. (Ps. 36, 10.)

Umme nu wedder taur Sake te komen, sau is et en Minschen sine Bestimmung, datt hei et Jessichte siner Seele eben sau tau Gott lehren schall, ar siß de Plante nahr Sunne oder de Magnetnadel nahn Pole kehrt. Wart saune Natel door andere Ursaken von öhrer Richtunge nahn Pole afelenket, sau hat se neine Rauhe un neine Raft un swimelt balle hier hen, balle da hen; un wenn de Ursaken, dei se aslenket, nich balle ehoben weret, sau geht der Natel öhre natürlige Kraft ut, datt se swakk wart un an lesten Enne gar nist mehr dogt. Allerat eben sau geht et der minschligen Seele, wenn se door de Sünne von öhrer Richtunge tau Gott afelenket wart. Denn hat se of neine Rauhe un neine Raft un ar wie besopen swimelt se von einer Sünne taur andern, wo se eben von anetogen wart. Awer Rauhe sinnt se nich: denn et jist man eine Stidde, wo Rauhe forr de Seele te finnen is, nämlich in Gott door sinen leiben Sohnen, dei use Sünne betahlt hat, un ohne dene nein Winsche tau sinen Vaer komen kann (Matth. 11, 28. 29; Joh. 14, 6.). Düt is de andere Rauhe, wo Josefwa de Juden nich hat tau bringen können (Ebr. 4, 8. 9.) un wo wi villicht hernacher noch en betten von lövert.

Wie jesährlich et is, wenn de Winsche siß nich von Gott well trekken laten, datt könnt jü an jennen Lüen seihn, dei von usen Herrgott sinen Knechten tau jennen Leben inenöbdiget worren, awer bi er Rehe her nich keimen. De Eine harre sine Dffen leiwer ar Gott, un sine Seele was up de Dffen erichtet; de Andere harre sinen Akker leiwer ar Gott, un sine Seele was up en Akker erichtet; de Dribde harre sin Wief leiwer ar Gott, un sine Seele was up et Wief erichtet. Düsse Alle bewet et nich dainne verseihn, datt se Dffen un Akker un en Wief ehat bewet, sondern dainne, datt se Gott deröwver vergetten un

Þhre Seele gänsslich von Þhne weg taur Welt, oder von en Richte taur Finsternisse ekehr hewwet, wo se inne verkröppeln mott.

Min gue Rath is nu dei, datt en Jeder von jüch nich allene et Jesichte von sinen Huse nahr Sunne, sondern of et Jesichte finer Seele nah Gott lehr. Denn et is gar nich sellen, datt use Herrgott sauner afgewennten Seele et Jesichte mannichsaken sau harre wedder ummedreihen mott, datt deröwwer de Seelenbüel in Krankedaen intwei ritt. Hülpet vorn sin Trecken nich, sau hülpet hei hinne nahe mit Skden. — Wer nich hören well, dei mott feuhlen.

Smeltkop roppet nu

## 2.

Sorget forr frische Lucht in Huse! Düt Mal mott ik forrwahr tau Smeltkoppe sinen Raupent seggen: Hei hat et gut emaket. Denn de frische Lucht is 'ne edle Gabe Gottes un, ar Smeltkop segt, »forr de Minschen allerat eben dat, wat et frische Water forr de Fische is.« De Lucht is of ne Flüssigkeit, eben ar wie et Water, man blot datt se dünder is un wi er nich inne swimmen könn, ar de Fische in þhren Water, sondern stännig an Badden herummer krupen mött. Denn wer et probeiert hat in der Lucht te swimmen, dei is er noch allebott inne te Grunne gahn, wobie sik einder denne of mannichsaken de Arme un Beine verstuftet oder gänsslich afebrotten hat. Eben ar wie nu de Fische in fulen un stinkigen Water krank weret un mannichsaken up er Stidde verrekkt; sau weret of de Minschen krank in schlechter Lucht un mannich einder hat er en Dot up er Stidde von.

Eier ik nu mine Gedanken hier wedder anknütte, hole ik et forr gut, jüch en lüttgen Smaff von bene te geben, wat Smeltkop hieröwwer esegt hat.

»Frische lucht«, segt hei, »is en minschen sau nödig ar et leiwe brot, un de lunge sitt gewisse nich datau in er bost, umme te hausten un te jappen. De minsche lewet sau in er lucht ar



de fisch in en water; weme de frische lucht fehlt, bei kann all darumme nich jesunt sin; veele jefängnisse sint forr bei unglücklichen, bei se bewohnt, vernut darumme slecht, weil ne wahre pestlucht erinne is. Jeder minsche, bei inespunnt wart, mott, wenn e längere Zit sitt, unjesunt weren; denne darop hat ne de Natur nich anewieset, te sitten in nacht un dunst; hei fall sik rögen in jesunner lucht. Et blaut wart erst dorch de lunge roth un frisch, un dat schieht blot dorch frische lucht. De buersmann un de bagelbñnder hat hierinne en groten vortog vorr saunen Lüen, bei sik up de febdere elegt bewwet, dat könnnt beie nich enaug bedenken. De jelehrten lüe weret nich allene dadorch krank, datt se krumme sittet, en magen un de bost tesamme drückket un te veel blaut in et jehirn schuffet, sondern vorrnemlig of dadorch, datt se in öhrer stuwe te wenig frische lucht hett; se verkomet in öhren eigenen dunste. De lunge is eigentlich de geistige magen forr en körper. Wunestchen de lucht nich reine is, da jiffet et keine heiterkeit; zentnere ligget op en minschen un hei wett nich, wu se her komet. Darumme de fenster up, verunt in er kamer de fenster up!«

Wieder unnen segt hei noch: »Ar wie de jesunne lucht forr en jesunnen minschen dorchut nödig is, sau is se forr en Kranken noch veel nödiger; en krank minsche kann ohne frische lucht, bei, wenn hei wennig ober nist mehr äten kann, sine inzige nahrunge is, nich wedder jesunt weren. Veele ranke sint dadorch dot emaket, dat en of noch de frische lucht enttrekkt is, un sint in öhrer Utdünstunge gradetau esiffket. Is de dokter en vernünftig minsche, sau ritt hei glif et fenster up, wenn hei en Kranken in sinen dunste jappen sieht. Alsau de fenster up, awer sau, dat kein Zug entsteiht!«

Wer nu Smeltkoppe in düssen Allen nich Recht geben wolle, bei möste forrwahr en Kwesentopp sin. Boben in well ik er nu noch dat tau seggen, datt use Herrgott bi allen Dingen, bei en Minschen tau sinen Leben un Wohlbesinnen dorchut nödig sint, bei Inrichtunge edropen hat, datt en se mehrsten Ziet forr ummesüß hebben kann. Sau is et of mit er frischen Lucht: denn einder bruket man de Fenster uptesparren, sau kummet se von sülwest un ganß vor ummesüß heringetogen. Up en frien

Felle hat en se awer ganß ut er ersten Hant, un man kann er for ummesüß sau veel von insnappen, ar en Lust hat.

Wenn et nu ok wisse is, datt de Lue allebott hille tau griepet, wo halwäe wat Gues forr ummesüß te hebben is; sau mott en sik doch deröwwer wundern, wie se taun Deile sau nahläßig sint, frische Lucht forr schlechten Stiem intetuschen. Weme awer nich te rahen is, dene is ok nich te hülpfen. De Fenster up! raupe ik mit Smeltkoppe, un dat ok in Winter ein Mal oder twei Mal et Dages up en Bertelskunneken in der Bohnstuwe. Denn leiwere en betten freisen ar krank weren. Dabie rahe ik awer, datt Alle, bei in der Stuwe wohnt, sau lange butten up en Hof gahet, weil se süß von en Logwinne esatet weren können, bei all veel Lue under en Torf ebracht hat. Sturmwinnen up frien Felle kann einder sik brieslig utsetzen, awer von einen inzigen Logwinne hat mannichsaken einder en Dot up er Stidde oder krigt doch sau veel in de Knochen, datt hei et sin Lewe nich wedder verwinnen kann. Sint awer Kranke in der Stuwe, bei nich up en Hof gahn können; sau mott up 'ne andere Wise derforr esorget weren, datt bei de Log nich stött.

Boben herowe nu eseh'n, datt de Minsche in der Lucht lewet ar de Fisch in Water. Mene düt bedrüpset man en buttewennigen Minschen oder en Seelenbüel; denn de Seele süßwest ober de innerwennige Minsche mott 'ne andere frische Lucht hebben ar de natürlige, wenn hei nich krank weren schall. De frische Lucht forr de Seele is awer de Geist Gottes, den de Schrift mannichsaken en lebendigen Wind oder en lebendig Water nennt (Joh. 7, 38. 39.), in wekken de menschliche Seele, wenn er süß noch Leben inne is, eben sau lewet, wewet un is (Apg. 17, 28.), ar de menschliche Körper in der natürligen Lucht oder de Fisch in Water. Obwoll nu de Geist Gottes de ganße Welt erfüllt un de lebendige Athe forr de Seele is; sau vernehmt er doch de Farben un Lichtfrünne nist von (1 Cor. 2, 14.); denn et is beiden 'ne Dohrheit un se können et nich erkennen, wordöwwer jü se süßwest fragen ober in ihren lichtfrüntligen Bäufern naheläsen können.

De unjesunne un schlechte Lucht forr de Seele is nu de Geist düßser Welt, nämlich de Geist des Unglobens un der Sünne, den de Lue upperstunt ok en Weltgeist oder Tietgeist te nennen pläet,

un dene de Evangeliste Johannes sau genaue beteiket hat, datt einder gänsslich nich irren kann (1 Joh. 4, 3.). Von düssen Geiste sigt nu upperstunt de Stank un Stiem dermaten in allen Böckern up, datt manniger armen Seele all de Hals dervon tau etrekkt is, datt se öhren Heilanne un en Woore Gottes hat affstarben möten.

Hier well ik nu erahet hebben, dat en jeder Wirsche, dei düssen Stank und Stiem all in sik upenomen hat, ohne Berwielten de Fenster un Döhren siner Seele (Dff. 3, 20.) upsparrt, datt de Stiem astrekken, un de Geist Gottes intrekken un sine Wohnungge wedder innehmen kann (1 Cor. 3, 16.). Wer awer sine schlechte Inquartirunge beholen well, dei behole se: de Sweet well ne schon deröwwer utbräken, wenn Diet un Stunne vorhanden is. En Berstärtnigen awer well ik noch dat ole Husmiddel in Erinnerungge bringen, wo ik boben all von esegt herwe, nämlich datt se öhre Harte flietig utrökern mött mit en Woore Gottes, wenn de Stiem astrekken un de Lucht wedder reine weren schall.

Smeltkop roppet

### 3.

Sorget forr jesunt Äten un Drinken! un fluff derup socht hei dei Frage tau beantwortet, welke Spiesen un Zedränke jesunt sint.

Wat de Spiesen bedröppet, sau well Smeltkop nich up et Swinefleisch, bet up de Schinken un Slakkwöste nahe. Darentegen slegt hei jüch vor, de Rinder, Kälber, Häunder, Anten, Duben, Dwet un berglieten nich mehr nahr Stadt te slegen, sondern süwest upteäten. Uterdem schölt jü ddent Rintfleisch äten, aber neine Suppe derut koken, sondern schölt et smoren un braen.

Düt wörre nu Alle ganff gut, wenn et sik man sau daun leite. Denn erslich wörren de Stadtlüe slimme deranne, wenn jü de Rinder, Kälber, Häunder, Anten, Duben, Schinken, Slakkwost,

Dwet un derglieken alle sülwest weiten un nich mehr nahr Stadt brächten; zweitens kreen jü forr alle düsse Saken nein Selt, allene ut der Ursake, weil jü se sülwest wegetten härren; drittens möchten jü sülwest, ar wie of jue Knechte un Mäken, bi en dönten Stücke Speck oder Swinesfleisch doch lichtförriger pläuen, seihen, meihen, afrapen, döschen un derglieken sware Arbeit daun können, ar wenn en Feder von jüch en lüttik Düweken un en betten Ballat egetten härre; veerens sieht et mit en Rinderbraens wietlechtig ut, weil jü jue Rintfleisch, wenn jü en Beist eslachtet hewwet, inpöckeln mött, wo et denne tau Braens nich mehr dogt; fiftens hewwet jue Fruenslüe sellen Diet, Braens te maken, un et Fleischwarck mott mehrsten Diet kolt egetten oder höggestens in de Vorkost estoken un dermidde gaar emaket weren; seftens kann düsse Regel forr alle lüttgen Lüe nich gillen, bei froh sint, wenn se sit en Swinebink fett maken un sit Jahr ut Jahr in deranne pläen könn, et möste denn sin, datt Smeltkop Frieheit un Glickeit in-seuhre, wo denn de lüttgen Lüe en groten Lüen de Rinder, Kälber, Anten, Häunder, Duben un derglieken forr ummesüff afsukken un sit Braens darut maken been; sewwetens gille denn awer de Regel wedder forr de groten Lüe nich, weil de lüttgen Lüe in der Frieheit de Glickeit tau vergetten pläet un allebott ut der Ursake et Gansse hen nehmet, weil et Gansse bäter is ar de Hälfte.

Hiernabe wellnkt binabe vorkomen, ar wenn Smeltkop mit sinen Xteregeln leddig Stroh edböschet härre. Et is nach miner Meinunge et Swinesfleisch en jesunt Xten forr Lüe, dei in frier Eucht sware Arbeit daun mött. Forr swäcklige Stadtlüe mag et mannichsaken woll nich taudränglich sin: awer jü besinnt er jüch woll bie un könn et gänsslich nich ummegang hebben.

Schölt Xteregeln egeben weren, sau bliwet Sirachen sine allebott de besten. Dei sezt in achtundrittigsten Capitel: »Min Kind, probeire wat dinen Ewe jesunt is, un wat ne unjesunt is, datt jiff ne nich. Denn Allerlei deint nich Jedermann, sau mag of nich Jedermann Allerlei. Öbberfülle dik nich mit allerlei nietliger Espiese un fritt nich te gierig. Denn veel Fräten maket krank, un nah unmäßigen Fräten frigt en Piefkniepen. Weele hewwet sit te Dobe fräten; awer wer mätig it, dei lewet teste länger.«

Wat nu Smeltkoppen sine Regeln döwer et Jedränke be-

drüppet, sau sint se bäter jeraben ar de Ateregeln, un vernut hat dat Gant un Faut, wat hei ower en Brennewin efegt hat. Denn de Brennewin is en schädlich Zedranke un wier nist ar Fift, dat de Ingebeime tenichte fritt un ut vernünftigen Lüen Kwesentköppe maket. Börre nein Brennewin edrunken, sau geiwet up er Welt nich half sau veel Armuth, nich half sau veel Gottlosigkeit, nich half sau veel unglückliche Ehen, nich half sau veel Krankheiten, ar upperslunt de Minscheit upriewet un int Aenne störtet. En Brennewinskopp is un blift en Kwesentkopp, wenn hei ok man däglich sinen Wissen drinket. Denn et Morgens nimmt hei sinen Wissen un wart daborch akkerat umme eben sau veel an-erretten, ar et de Wisse mit sik bringet; et Middages, Nahmid-dages un Abens deit hei awer datselwe, sau datt de Brennewinsbussel en ganssen Dag nich von ohne wiesen kann. Et Nachts slept hei nu twar en Dussel wedder ut; allene en andern Morgen sänget hei datselwe Leben von nien an; wo denne ut folget, datt ok saun Minsche, bei man sinen Wissen nimmet, sin Lewe nich ganff wedder tau sik sülwest kummet un gar nich mehr weit, wie lichte un woll en nöchtern Minschen te Sinne is, un wat en nöchtern Minsche forr ruhige un klare Zedanken hat. Denn en Zedanke ut en Brennewinskoppe is allebott swulstig un owerspannt, wenn einder ok man däglich sinen Wissen nimmet. Nu blift et awer nich allebott bi en Wissen un ut Drinkers weret Süpers, wo denn et Unglücke forr Lief un Seele grötter is, ar dattnt utspräken könne.

Forrwahr Lüe, wenn use Herrgott neine Hülpe schaffet, sau möwwe noch erleben, datt half Dütschlant in Brennewine versuppert, vernut nu se ut Kartuffeln ok wellen maket.

Wat Smeltkop ower et Waterdrinken segt, daröwower mott sik en verstännig Minsche freuen. Denn et Water is ok wedder saune edle Gottesgabe, bei nich enaug epriefet weren kann. Ohne Zeruch, ohne Jesmakt, ohne Farwe, un doch sau lieblich un sau labend, datt er nein Zedranke up er ganssen Welt midde verglieket weren kann. Entheilen de Flüsse un Börre lauter Beier un Brennewin, un et geiwe denne en Brender ober Bruer, bei frisch Water terechte krien könne; sau stürmen ohne de Lüe et Hus, umme sik an frischen Water tau erquicken. Denn et Water

is 'ne wahre Erquickunge forr en döftigen Minschen, un et kummet allebott up de rechte Stibde, wo nein Beier, nein Brennwin, nein Wien un nein Koffei hen rekkt. Et Water is en Lapsal forr en Kranken Minschen, denn et heilt un keuhlt un tieht de Hitze ut; un weme de Dot all up er Tunge sitt, dei lechzet er mannichfaken noch nahe, umme de Smerzen von en innewennigen Branne te lindern. Et kole Water is et jesunnefte Zedränke up er ganssen Welt: denn et hat Heilkräfte un Lebenskräfte in sik, dei nein Minsche uttegrünnen in Stanne is. Wer e Mal en Druppen Water door en Sonnenmicroscop vergrößertet eseihn hat, dei hat grote Wunder Gottes eseihn. Denn in einen inzigen Druppen lewet 'ne gansse Drift von lüttgen Dieren mit Hören un Schwänssen, dei orntlich Krien mit enander speelt un sik of mannichfaken tesamme sibtet ar lüttge Ossen. Dat allmächtige Woort, wat use Herrgott in Anfanf esproken hat: »Et errege sik et Water mit webenden un lebendigen Dieren«, (1 Mos. 1, 20.) gilt alsau hüte noch von en lüttgesten Druppen.

Wenn nu de Minsche nich sau döhrig wörre, datt hei de groten Heilkräfte un Lebenskräfte, dei et Water in sik hat, erst dot toke, umme dat herrlige Zedränke tau Koffei, Beier un Brennwin tau verdarben, sau stünnet bäter umme sine Jesuntheit. Frisch Water et Morgens, frisch Water et Middages, frisch Water et Abens, frisch Water et Nachts jedrunken: sau is der Jesuntheit mehr un der Krankheit weniger in der Welt. Dat latet jüch esegt sin.

Von en butte wennigen Äte- un Drinkeregeln hewwe nu allewiele enaug ekbert; wi mött üsch alsau of nahn innewennigen Äte- un Drinkeregeln ummekiken, umme jesunt te weren, te sin, te bliiben.

De Minsche lewet, ar üsch use leiwe Heiland elehrt hat, nich von Brote allene, sondern von en jegligen Woore Gottes (Matth. 4, 4.). Nu hewwe awer boben eseihn, datt er de Seele of midde tau hört, wenn von en Minschen esproken wart, un datt de Seele de Hauptpersone is. Iuen Körper könnst jü nu futtern mit Brot, Kartuffeln, Speck, Schinken, Wost, Anten, Häundern, Duben, Dwet, un wat er süß te hebben is: awer jue Seele frigt, ar jü sülwest inseihn mött, von allen düssen Saken neinen Gappen

af. Forr en Farken rekket et nu twar vullenkomen ut, wenn sin Körper gut esuttert wart; allene de Minsche, sau lange hei finer Gefinnunge nahe noch nich taun Farken eworren is, hat of dat nothwennige Bedürfnisse, datt hei sine Seele mit en Woore Gottes un mit en lebendigen Broe futtert, dat von Himmel ekomen (Joh. 6, 51.) un der Seele von Gott taur Nahrunge anewieset is.

Min gue Rath is nu dei, datt jü twar alle buttewennigen Jesuntheitsregeln in Äten un Drinken befolget, ar et vernünftigen Minschen taufummet; datt jü awer of jue arme Seele nich verhungern un verdbösten latet, sondern mit en Woore Gottes ernehrt taun ewigen Leben. Jewet jü juen Körper drei bet veir Mahltieten en Dag, sau jewet se juer Seele of: denn se hört er of midde tau; un watt se genütt, dat kostet jüch sülwest nich en teinbusenten Deil sau veel, ar wo jü juen Körper midde erholen mött, obwoill et usen Herrgott högger te stahn kummet ar dat, wat hei jüch forr juen Körper anschaffen mott.

Et Morgens vorr en Freuhstücker bäet, un läset jüch un juen Anbehörigen en Morgenlegen vorr. Hat sau de Seele öhre Morgenbrot ekreen, sau futtert of juen Körper un gahet denn an jue Arbeit. Et Middages vorr Dische bäet sülwest, ober latet de Kinder, oder de Knechte, oder de Mäkens bäen, damidde jü nich, ohne Gott te danken un umme Segen te bidden, ar wie Farken ower en Trog herfallt. Hat denn up düsse Weise Gott sinen Dank un jue Seele öhre Middagesbrot ekreen, sau pläet of juen Körper mit den door et Woort Gottes gesegenten Spiesen. Et Abens bi Dische dauet datselwe un vorr en Slapengahn läset jüch un juen Anbehörigen en Abendlegen. Un wenn jü denn Tief un Seele afesuttert hewwet, sau jewet jüch mit Gott taur Rauhe.

Düsse Jesuntheitsregel ower et Äten forr de Seele mott awer Dag forr Dag anewennt weren; denn eben ar wie et juen Körper nein gut deit, wenn hei nist te äten frigt, sau deit et of juer Seele nein gut, wenn se hungern mott. Is jue Seele noch nich gänsslich dote in Sünnen, sau wart et jüch mit öhr eben sau gahn, ar et Davidte mit finer Seele ging, ar hei et ugeschoben harre, öhr de dägliche Nahrunge ut en Woore Gottes te geben. Denn hei segt: Wenn ik mine Seele nich sette un stille, sau wort mine Seele entwehnt ar en Kind, dat von finer Mutter Melk entwehnt

wart (Ps. 131, 2.). Darumme latet üsch begierig sin nah  
Evangelium finer lautern Melk ar usen Herrgott sine lüttgen  
Kinder (1 Petr. 2, 2.), un üsch nich ar gottlose Lümmel un Böfen  
dervon afwennen, dei öhrer Farkennatur nahe de Sünne mast  
leiver hewwet ar et herrlige Woort Gottes.

Et is forrwahr 'ne Schanne, datt dei Regel, dei use Bor-  
büdern sau wissenhaft eholen hewwet, von öhren Nahkomen sau  
vernachlässiget un mit Fäuten eträen wart. Denn upperstunt  
greibt de größte Deil nich mehr ar Minschen te Dische, dei Gott  
forr sine Gaben von Harten danket, eier sei se tau sik nehmet;  
sondern ar Farken fällt se ower en Ätetrog her, ohne Mal te  
feuhlen, datt se usen Herrgott Dank schüllig sint. Beele sint er  
nu Gott Loff noch under, dei nich wettet, wat se damidde forr  
Sünne bauet, un wie se en Segen Gottes von sik un öhrer Fa-  
milige afwennt; dei Andern awer hewwet de lichtfrüntlige Farken-  
natur dermaten anenomen, datt se sik schämet Minschen te sin un  
ar Minschen te äten, dat hett, te bäen un Gott forr sine Gaben  
te danken, eier se frätet. Schämet sik nu awer düsse Farken  
Minschen te sin; sau well wi üsch doch schämen Farken te sin.  
Denn man kann, ar de ole Sirach segt, sik sau schämen, datt en  
er Ehre von hat, un sau schämen, datt en er Schanne von hat.  
(Sir. 4, 25.)

Use leuwe Heiland, obwohl hei de Sohne Gottes süwest was,  
hat nich ein inzig Mal wat egetten, eier hei nich finen Baer forr  
de Spiese edanket harre; womidde hei üsch en Exempel egeben hat,  
dene wi nahefolgen schüllt. Denn wer Dank oppert, dei prieset  
Gott, un dat is de Weg, wo hei üsch wieset sin Heil (Ps. 50, 23.).  
In Spiesen, dei nich door Dankfagunge un et Woort Gottes  
esegent sint, is nein Dieh, un se bekomet en Körper slecht. Denn  
de Winsche lewet, ar ik boben nahewieset hewwe, nich von Brote  
allene, sondern von en jegligen Woore Gottes. Wo awer et  
Woort Gottes nich is, da is of nein Glücke un nein Segen,  
wenn er of süß Alles vullup wörre.

Wat et Jedränke forr de Seele bedrüpset, sau hat üsch use  
Herrgott en frien openen Vorm wedder alle Sünne un Unreinig-  
keit egraben (Sach. 13, 1.), dei nah miner Meinunge nergen  
anders te finnen is, ar in usen Heilanne finen Bunnan. Sin



Blaut quillt da un lebendig Water (Joh. 19, 34.), womidde alle dei forr ummesüß edränkert weret, dei dößtig sint (Joh. 4, 10; 7, 37; 6, 54; Dff. 27, 17.). — Hier leite sif nu noch Beel böwer seggen; allene weil wi bi en Äteregeln forr de Seele all up Farken esdött sint, sau können sif taudragen, datt wi hier up ole Eßen un Kempen siddnen, vorr wekken üsch use leiwe Heiland erwart hat, ar hei säh: Zü schölt et Heiligduhm nich en Hunnen geben un jue Perlen nich vorr de Süe smieten (Matth. 7, 6.). Wer an sinen Heiland löwet, dei sinnt ohne mit te rechte (1 Joh. 2, 27; Dff. 7, 17): wer awer nich an öhne löwet, dene is düsse ganße Jeschihte doch 'ne Dohrheit un kann et nich erkennen (1 Cor. 2, 14.), woll awer trampelt hei in siner Swineklauheit mit Fäuten deruppe herummer, wenn sif einder dermidde blot jift, un smärt einen mit en Rüssel boben in vull Fuks un Dreff.

Smeltkop roppet

#### 4.

Sorget forr Rendlichkeit! — Zü schölt jüsch döent waschen un baen, un twar schall jue ganße Körper öfter int kole Water, umme sif astespeuhlen un astekeuhlen. Et Morgens freuh schölt jü »dralleken dralleken ut en Bedde int Water, un denn schölt jü jüsch döent afrieben.« Smeltkop jift jüsch nu noch folgende Baeregeln: Vorr en bae warm un nah en bae warm! darop kummet alles an. Wer kolt int bad geiht, verküllt sif allemal, weil denne de Körper sif jegen et water nich wehren de dokters nennt et reagiren — kann; nahn bae is bewegunge, wu mögliche in frischer lucht, sau lange dorchut nödig, bet de Körper wedder jehörig warm is, bet et blaut wedder jehörig nahn hänner un fäuten strömet; wer nahn bae lange früst, hat sif entweder verküllt bien bae oder hei hat owerhaupt 'ne swalle natur. Wenn en sif baet, sau kann en warm sin, sau veel ar en well, awer man mott nich erhiget sin; de puls mott sif ruhig verholen un de lunge mott nich dampen. Wenn awer sif einder hensettet an en euwer in en wint un sif lankfam uttrekkt, umme sif recht aste-

leuhlen, eier e int water geiht, umme genau uptepassen, of e nich of noch en sweetdruppen undern arme sitten hat — dei maket en groten boff; dei verküllt sik allemal. Of et water warm oder kolt is, dat is of ziemlich einderlei; in er regel je kölder, teste bäter; wer lust hat un sik hübsch in acht nimmt vorr verküllunge, kann sik winterdag in snie wältern, et schaet ne nist. Weele denket of: lange baen hilpet veel; dat is nich andeme; wenn en sik sief minuten recht ornthlich afeplustert hat — denn of in bae mott en sik silitig rögen — sau is et all enaug. Wat de kinder anlanger, sau mött dei recht ofte mit kolen water ewuschen weren, datt se sik ant water jenenet.« — Sau wiet Smeltkop.

Wahr is et, datt door et Baen de Körper estärket wart un mannichfaken sware Krankheiten erdoor afewennt weren könn; of sint nah miner Meinunge Smeltkoppene sine Baeregeln nich tau verachten: allene forr en Eantmann sint se swar uttfeuhren, weil in un bi en mehrsten Dörpen höggestens lüttge Beeke te sinnen sint, wo en kumet de Schauh vull füllt, wenn en erdoor geiht.

Wenn nu Smeltkop up sinen Kopp bestünne, datt jü plunsch seggen un abslut mit juen ganssen Körper int Water hucken schölt; sau blewe doch forrwarh nein ander Rath, ar datt jü jüch entweder strekke langes in juen Eierpaul legten oder in juen Borm störten, wat doch en ömwel Ummestant wörre. Denn 'ne Baewanne könn sik immer de Wennigsten under jüch anschaffen, un en Bad in er Wanne maket sau veel Arbeit un Ummestänne, datt er man de Dikköppe under jüch Jebruk von maken könn, bei öhre Upwarunge herwet.

Nach miner Meinunge wörret nu woll enaug, wenn jü däglich et Jesichte un de Hanne etlige Mal öbent wüschien, alle achche Dae awer juen ganssen Körper; wobie jü jüch denne mit en Fäuten in en Tubben stellen un etlige Emmer Water öwver juen Kopp stülpen könn. Kiewet jü jüch denne mit en groten Pärswamme von unnen bet boben öbent af oder böstet jue Hut, wenn se nich te weiklich is, öbent mit 'ner Bost: sau weret jü forr Rendlichkeit woll enug esorget hebben. Denn en Winsche, dei door Arbeit en Sweet heruter drift un sik ofte in sinen eigenen Sweete baen mott, hat tau finer Jesuntheit en Waterbad sau ofte nicht nobig ar Ede,

bei mehr mit en Koppe arbeien mött, un bi wekken sik de Sweetsücker tau stoppet.

Dütt wörre nu de Jesuntheitsregel ower de buttemennige Rendlichkeit. Allene bei rekket noch lange nich hen. Denn denket jüch e Mal den Fall, datt jue Mäken oder Hushölderische oder Husfrue de Zelder un Schötteln twar buttemennig allebott rendlich heile un blank schüre, awer innewennig allen Smär un Drekk sitten leite, dene jü denne midde up äten schöllen. Zerst wörren jü et nu twar mit Wören probeiren un an te schillen fängen; wenn awer saun döensch Fruenvolk up de Länge sik gänsslich nich bedüen leite: forrwahr, se kree wat hinder et Hörhus, bet se sik bättere. Schölle nu awer use Herrgott mit üsch nich datselwe daun, wenn wi man blot usen Seelenbüel buttemennig baet un rendlich holet, innewennig in der Seele un in Harten awer de Sünne sitten un wisse kleben latet, dei de rechte Smär un Drekk is, womidde sik de Minsche verunreiniget? Forrwahr, hei probeiert et mit Gläen, wenn wi üsch nich seggen latet, un hänget en Körper Krankedae oder süß en Unglücke an en Hals, wo en sik nich vorr ehott hat, ar en sik wusch un bae, umme jesunt te blieben. Denn wenn de Bief litt, sau hört e up von Sünnen (1 Petr. 4, 1.), weil e mit Swackheit eknieköppelt is un de böse Lust in Weihdaen undergeiht.

Ut düsser Ursache jewe ik nu den guen Rath, datt jü nich blot juen Seelenbüel waschet un baet, sondern ok jue Seele. Denn wenn jü et nich gues Willens dauet, sau drift jüch use Herrgott mit Gläen int Bad; et möße denn sin, datt jü jüch an öhne un finen leiben Sohnen all sau wiet versünniget hārren, dat neine Hülpe mehr an jüch wörre. Denn lett hei jüch villicht noch en Bieleken jegen öhne toben, bet jue Maat vull is: allene eier jü et jüch verseihet, lett hei knall un fall juer Seele en Büel ower de Dhren trecken un spunnt se bi in dat Lokal, wo de rieke Mann sitt (Luc. 16, 19 — 28.), dene jü denne Sellschopp leisten mött. Use Herrgott blift saunen Lüen immer te stark. Denn Alle, dei von je her et Mul jegen öhne un finen leiben Sohnen upesparret hewwet, sint bi er Rehe her all ower Ort; un mit en Lichtfrünnen wart hei ok noch fertig, weil under der Ere noch Plaz de swäre Menge is, wo se sik denne ganß ruhig verholen mött.

Fraet jü nu: Womidde möwwe denn use Seelen waschen un baen, datt se reine weret von Sünnen? sau frae ik erst wedder: Sint jü Farken ober sint jü Minschen? Antwöret jü nu: Wi sint Minschen; sau antwöre ik: Mit en Lamme Gottes sinen Blaue (1 Joh. 1, 7; Off. 7, 14.), dat ohne Twiewel in jennen Borme wedder alle Sünne un Unreinigkeit te sinnen is, wo ik boben all von esegt hewwe (Sach. 13, 1.). Denn uter en Lamme Gottes sinen Blaue un en Waterbae in Woore Gottes (Eph. 5, 26.) jift et up er ganssen Welt nein ander Middel umme de Sünne von usen Seelen astewaschen, wenn einder of de stärkste Loge oder Seepe dertau neime.

Utenomen is hier awer von de fromme Tartüffe, wo Lucas in achteinten Capitel von eschreiben hat, dei mit siner ganssen Nahkemenschaft ut sik sülwest glatt un snikker wart (Matth. 23, 25.), ohne datau usen Heiland nödig te hebben, dei üsch leif hat un use Sünnen afwaschet mit sinen Blaue (Off. 1, 5.).

Wenn jü nu noch wetten wellt, worumme ik erst esraet hewwe, wat jü forr welke wörren; sau is dütt de Ursache, datt de Lichtfrünne allebott grunzet un quiket, wenn se dervon höret, datt en sik de Sünne mit en Lamme Gottes sinen Blaue afwaschen möste; wo ik denne ut Lebensart härre stille swien möten. Denn de Lichtfrünne verstahet de Kunst, sik sülwest mit öhren eigenen Wöbren sau glatt un snikker te maken, datt en binabe löben schölle, et wörrer wahr, man blot, datt sik mannichfaken lüttge Twiewel deröwwer reet, ob Kdern woll Gelt wörrer.

Wer et mit Erenst probeiert hat, sine Schöttele innewennig te schüern, wobie use Herrgott mit sinen Woore ar wie mit 'ner Laterne en Minschen wat te lüchten plegt; dei wart et jewahr, datt de Sünne te deipe inerustert is, ar datt Minschenhülpe wat nütten könne. Hier is et denne von usen leiben Heilanne recht esproken, wenn hei segt: »Ohne mik könnt jü nist daun« un: »Wenn jüch de Sohne frie maket, sau sint jü recht frie« (Joh. 8, 36.). Saunen Minschen vergeiht denne de Frechheit, mit siner eigenen Gerechtigkeit un Stärke dikke te daun; denn hei weit, datt hei mit saunen Upsnient woll Dummelköppe bedreien kann, nich awer Minschen, dei Erfahrunge deröwwer hewwet, wat in en Harten forr en Sünnenleif sitt, wenn of buttenwennig Alles glatt

Kröger, de Kunst jesunt te sin.

un snikker is, veel wennifer awer usen Herrgott, bei gänsslich up en Grunt kükkt. Ut düsser Ursake jist hei denn of Gott de Ehre un spricket: Mich in mit sülwest, sondern in en Heeren hewwe ik mine Gerechtigkei un Stärke, wobie et nah usen Herrgott sinen Beslusse of gänsslich sin Bewennen hebben schall, ar jü sülwest lösen könnst (Jes. 45, 23. 24.).

Nu hat awer jenne fromme Minsche, bei sik buttewennig rendlich heilt (Luc. 18, 11. 12.) un sties un wisse löwe, hei wörre bäter ar andere Lue, noch veele Nahtkomen. Denn et jist Lue enaug, bei Sünnen, sau grot ar Kamele, ganss lichtförrig dalstuket un doch allebott de Wörresten sint, wo Christi Blaut un Gerechtigkei mit Fäuten eträen un de eigene Gerechtigkei ar en güllen Kalf uperichtet wart (Röm. 10, 3; 2 Mos. 32, 4. 19.), wo se denne of umme herummer dansset un öhne, umme sik sülwest in de Ehre te setten, dat tau schriewet, wat doch use Heiland allene utrichten kann. Denn wenn en Kamel in der Strote herunder is, un se denne et Mul wedder ewischet, sik balbirt, ewuschen, ekämnet un anepuket hewwet; sau holet se de Sake gänsslich forr asemaket un ressenirt dermaten öwmer öhre eigene Gerechtigkei un Stärke, datt einen ganss korjos derbie wart. Allene en verstännig Minsche ruffet den Braen. Denn eben ar wie einder mannichfaken nahn Aten upböiken mott, sau mött of düsse nahn Kamelen upböiken, bei se dalestoken hewwet, wat sik allebott in den Stieme kund jist, bei von öhnen upstigt, wenn se öhre eigene Gerechtigkei un innewennige Kraft taue Guen heruter strieket un usen Heiland verachtet. Je gröttter et eigene Loff, teste gröttter de Stiem un de dalgestokenen Kamele; da verlat' jüch up.

Et welln' binabe schienen, ar wenn ik en lüttgen Affstaker von en Waschen un Baen emaket härre. Eier ik awer wedder ummekehre, hole ik et forr bäter, up en Richtewäe stukk wedder tau Smeltkuppe te sibten. Dei roppet nu

## 5.

Sorget forr jesunne Kleunge!

Bi er Fissentatschon von düssen Faake in Smeltkuppen siner.

Zowelliepe isnt nist upestödt, wat Smuffelwaare wörre; ik könne alsau, weilnt et scheier verdreiten well, allebott in Smeltkoppe sinen Spoore hertetrampen, stukt tau er jesunnen Kleunge forr en innewennigen Minschen owegahn. Allene ik holet doch forr gut, jüch, wenn of nich allebott ganstt alkerat mit denselben Wöören, erst de Hauptsake von dene te geben, wat Smeltkop ower de Kleunge forr en buttwennigen Minschen esegt hat, wo ik denne minen Semp of tau geben well.

De Kleunge schall öhrer Bestimmunge nahe 'ne Bedeffunge forr usen nakigen Körper sin, bei öhne taudränglich is, nich awer umme dermidde te prahlen un Upsöhn te maken. Düt is forrwahr 'ne nützliche Erinnerung von Smeltkoppe. Denn sau lange ar jü jüch usen Vannes-Katejismus jegen de lüttge Biwel von Zegenbeine oder, ar eu se of süß nennt, jegen de lüttge Zegenbiwete bewwet afhutken laten, wo upperstunt bi üsch herummer man noch wennige Dörpe 'ne löbliche Utnahme von maket: sau lange weret jü woll nich eläsen hebben, datt et Sünne is, üppige lichtfertige Kleunge te dragen. In der Utlegunge von en festen Gebote steht, datt use Herrgott uter en grobben Ehebruche of te glieker Ziet en unkeusch, unzüchtig Harte un Den, schandbare Wööre un Lieder, lichtfertige Dänße un üppige lichtfertige Kleunge, wie of Unmätigkeit in Äten un Drinken midde verboen härre; wo jü jüch woll gues Willens en betten nahe richten können, damidde use Herrgott nich nödig hat, hinnen nahe te bören un juen guen Willen up de Beine te bringen.

Umme nu wedder up Smeltkoppe te komen, sau segt hei: »Je nakiger de Minsche gahn kann, teste jesunner is etc un dat stutt hei darut, datt hei noch nich ehört hat, datt sik einder et Zesichte un de Hanne verküllt härre. Weil ik nu awer all ehört bewwe, datt sik einder et Zesichte un de Hanne nich allene verküllt hat, sondern datt se öhne sau ganstt un gar verfroren sint, datt hei er sin Lewe wat anne te kleien chat hat; sau wellnt Smeltkoppen sine Meinunge: »Je nakiger, teste jesunner« nich inluchten. Awer dat hole ik derforr, datt et jesunt is, wenn einder sik in Winter warme antreffet un in Sommer sau veel Föder oder dünder, datt ne in Winter un in Sommer eben matig te Sinne is. Düsse Regel, bei de Natur fodert un lehrt, besolget

of de Ruffen, up wekke man sik doch allebott beroppet, wenn en Lide betrieken well, dei asehärtet sint.

Nu schall of de Kleunge wiet enaug sin, damidde de Buß un de Bost nich tesamme klemmet weret, wat gänsslich nich dogt un veel traurige Krankheiten te Wäe bringet, vernut bi Bierbengeln un Apendingern von Mäkens, dei sik binaher in der Mitde dorchsneuert, datt en scheier twei Ennens hat, wenn en se wisse anfatet.

De Halsbauk bi en Mannsküen schall of wietlestig sitten, datt se sik nich dämpet un en Blaut affparret, dat twischen Kopp un Fäuten up un dal sleuten mott.

De Müßen un Häue schöllt nich dikke un swar, sondern dünne un lichte sin, weil de Kopp of frische Lucht hebben well. De Kopp mott kolt, et Harte warm eholen weren, segt Smeltkop.

De lüttgen Kinder dört, wenn se nich krumm un scheif weren oder en Jammer krien schöllt, dorchut nich in Bindeln epresset weren, weil dorch Wickeln all mannich arm Wörmeken unglücklich emaket is. De Hännkens un Fäutkens wellt Plaz hebben.

De wüllen Bostdäuke up en bloten Liewe schöllt jü weglaten, weil se wier nist sint, ar 'ne grote Funtenelle, dei de Hut te veel reizet un slapp maket. Wer se awer all up en bloten Liewe edragen hat, dei draff se nich weglaten, weil et ne süß schlechte bekommen wörre. — Hierinne härre Smeltkop binaher wedder Recht. Allene man kann se doch weglaten, ar ik von en guen Frünne ehört hewwe. Düsse gue Frünt harre twei oder drei wüllen Bostdäuke, dei hei ein um et ander up et blote Lief tog. Ar hei et nu in en Kopp kreg, se wegtelaten, namm hei sik vorr, datt hei neinen nien Bostbauk wedder anschaffen wolle. Dat neimen nu de olen Bostdäuke bwwel un fängen an te rieten, blot umme öhne te twingen, datt hei wedder nie Bostdäuke anschaffen schölle. Allene nu zeige sik de eigene moralische Kraft, dei de Minsche in sik süßwest hat, bi minen Frünne in sinen rechten Glanße; denn hei beheilt jegen de olen Bostdäuke et Dwerjewichte un leit up de Lökler allebott linnen Glifken setten, bet all nah jerae ut en wüllen Bostdäuken linnen Bostdäuke weren deen. Da was hei, ar jü süßwest inseihn mött, de wüllen Bostdäuke los un harre linnen Bostdäuke up en bloten Liewe, öhne datt et öhne Schaen edahn härre. Nu stunt et gänsslich bi öhne, sin Himme

förr en Bostbauß anteseihn un en Bostbauß öwer et Himme te treffen, wat hei denn öf edahn hat. Mene weil hei swäcklich was, feuble hei dat Bedürfnisse, doch wedder wüllen Bostbäuke anteschaffen, dei hei in der kolen Jahrstiet öwer et Himme treffet, wo hei sik denne öf gansß gut bie besunnen hat.

Nach Smeltkoppfen seiner Meinunge schöüt nu öf Fedderbedden nist bögen, dei hei öf midde taur Kleeunge räket. Man schall er veel inne drömmen, woborch de Slaap estört wart, datt hei nich stärket. Nu schöüt jü de Fedderbedden weg daun un jüch Bedden ut wüllen Decken un Madrazen maken, ober, wenn er süß nist bi er Hant is, ut en Bunne Bohnenstroh.

Düsse Meinunge mag woll wat förr sik hebben, un wer Lust hat, dei mag et probeiren un de Fedderbedden affschaffen. En Andern awer jeme it den guen Rath, datt se wenigstens ihre Bedden nich mehr sau vull stoppet, ar et up en Lanne Gebruk is, wo mannichsaken ut einen Bedde gansßer drei emaket weren könt.

De Weegen förr de lüttgen Kinder schöüt jü öf nich sau vull Bedden packen; un denn schöüt jü, wat Smeltkop öf midde under de Kleiderordnunge ebracht hat, bi en lüttgen Kindern de Weegerie un Singerie, datt se inslapet, weglaten, weil se ut en Grunne nist ewehret sint. Denne et Gehirn is bi junken Kindern noch te weil un nich vullständig, ar datt se saune Kumpelie un Singerie ohne Nahheil verdragen können; woher denne öf veele Kinder dumm erumpelt weret ober en Jammer door et gansße Leben taun Zeleitsmanne hewwet.

Nu wörrwe Gott Loff mit er jesunnen Kleeunge förr en buttewennigen Minschen up Enne un können üsch en betten nahr jesunnen Kleeunge förr en innerwennigen Minschen ummekien.

Leerst mott it jüch heran erinnern, datt nahn Moore Gottes alle Minschen en olen Adam an Halse hewwet, dei bet örower beide Öhren in Sünnen stekket, wo blot dei snickern Lue mit ihren Nahkomen von utenomen bliewet, mit wekken sik use Heiland all herummer ebetten hat (Matth. 23, 25 — 28.) un wo it boben all von esegt hewwe. Düsse ole Adam wart nu in Moore Gottes de »besleckte Rock des Fleisches« enennt, bene wi hassen un uttreffen schöüt, weil süß de innerwennige Minsche



dermaten von Ihne rungenirt wart, datt hei en ewigen Leben affstarben mott. Mit düssen Uttreffent geiht et nu awer sau hille nich, ar manning einder sik dat inbillt; denn wenn düsse Rock de ole Adam sülwest is, sau mött jü et inseh'n, datt under en Uttrecken wier nist verstahn wart, ar datt jü juen olen Adam in jüch sülwest dot maken schölt, dei doch mit jüch tesamme wuffen is.

Wenn nu use leiwe Heiland segt: Ärgert di' bin De, sau riet et ut un smiet et von di', ärgert di' dine Hant, sau hadde se af un smiet se von di'; oder wenn Paulus segt: Maket dot jue Glieder, dei up Eren sint, Haurerie, Eherbruch, Giez u. s. w.: sau wettet jü nu, wat dat tau bedüen hat. — Welke Minsche up Eren snitt nu awer jeren sine Glieder af, dei mit Ihne tesamme wuffen sint? Forrwahr, wenn use Heiland nich dertau kummt, sau lett hei sei se sitten un schont se ar et De in Koppe. Denn von Natur un Geburt is de Minsche, ar Martin Luther segt, mit sinen olen Adamme ein Kaufe; wat de Eine well, dat well of de Andere, un ummegekehrt.

Wenn awer en Minsche von nien jeboren wart, wat allene door en Globen an en Sohnen Gottes up dei Wise schieht, dei hei anegeben hat (Joh. 3, 5.), — wo de Klauken Jungens allebott, de Mesters in Israel awer mannichfaken nist von wettet (Joh. 3, 10.); — sau sondert sik ut den einen Klauken zwei Naturen af, eben ar wie in en Gemischen Proceffe de Bestandteile sik ut er Masse affsondert. Saun Minsche hat denne, wat jü nu lichte ut-räken könn't, zwei Naturen, nämlich en olen Adamme sine Natur, dei hei von seiner ersten Geburt an ehat hat, un en Sohnen Gottes sine Natur, dei hei door de nie Geburt erst ekreen hat, welke Naturen in Woore Gottes de ole Minsche un de nie Minsche enennt weret.

Sau halle ar nu de nie Minsche sik sülwest bewußt wart, wat woll binähe eben sau taugahn wart, ar mit andern lüttgen Kindern nah öhrer natürligen Geburt; sau wart hei dat jewahr, womidde hei freuher ein Kaufe was un wat nu ar ein von öhne affgesondert Redderslag in sinen Fleische stellet (Röm. 7, 23.), nämlich en olen Adam mit sinen grütligen Sünnenleike. Denn wenn hei anfänget, sik innerwennig in Denschien te nehmen un en Gedanken nahe te spören, dei in sinen Harten upstiet (Marc. 7,

21 — 23.), wobie hei et göttliche Gesetze in sinen wahren Glanffe ar en Speigel te Hülpe nimmt, vor dene de Delfe wegetogen is (2 Cor. 3, 16.); sau finnt hei balle, datt et in sinen Harten von Sünnen krummelt un wimmelt ar Sommerdag jue Hunne von Flöhen. Jenne fromme Minsche (Luc. 18, 11.) un de Lichtfrünne segget hier awer allebott Nee tau, ar jü woll schon ehört hebben wellt. Denn eier en Minsche nich von nien geboren wart, is e nich in Stanne, von en Sünnenleife in sinen Harten wat gewahr te weren, weil hei er noch ein Kauke midde is un bobenin 'ne Delfe vorr en Den hat (2 Cor. 3, 14. 15.), datt öhne et göttliche Gesetze mit sinen Glanffe nich in Harten herummer lüchten kann, sondern ar 'ne ole Mōwele von öhne aneseihn wart, bei en ut einen Winkel in en andern schuft, wenn se eben in Wäe steiht. Up düsse Wise kann et denne of allene komen, datt saune Lue öhre Lewe lant sik stief un wisse forr glatt un snikker holet un de Nothwendigkeit von en Heilanne, bei use Sünnen betahlt hat, gänsslich nich inseihn kōnnt; sondern in öhrer eigenen Gerechtigkeit ar in en schenen Klee mit breien Söbmen (Matth. 23, 5.) sik von Harten wollgefallet; worentjegen andere Lue bet ant Graff öwwer öhre Sünne harre süfzen mött un mannichfaken fluff up er Stidde forr Angest ummekomen mösten, wenn se nich wüßten, datt se saunen trüen Heiland hārren, bei öhre Sünnen betahlt hat.

Jü weret nu villicht denken, it wörre in Gedanken webber ut en Spoore komen, weil it eben en Grunt von der Lichtfrüntschaft upedecket hewwe un mit doch vorrenohmen harre, over de gesunne Kleeunge forr en innewennigen Minschen te kōern. Wene dene is nich sau. Denn erstens is et nödig, datt it of midde up den fulen Plaff stippe, woneftchen de ungesunne Kleeunge forr en innewennigen Minschen herkommt, un jüch nahewiese, wat se is un wat er forr Lue inne steffet; zweitens awer gilt dat Sprichwoort: »U nah gerae kummet Hans int Wammes« of von en innewennigen Minschen un finer jesunnen Kleeunge.

Wenn jü nu dat löben kōnnt, wat it jüch von en nien Minschen esegt hewwe; sau weret jü inseihn, datt et in en Körper, wo nu de nie Minsche un de ole Minsche selsander inne steffet, harre her geiht. Denn sau balle ar de nie Minsche en

olen smugigen Adam in de Den krigt, feuhlt hei er Hass jegen, den hei freuher nich efeuhlt hat, un well 'ne dot maken un uttrekken, ar in Woore Gottes eschreiben steiht. (Jud. 1, 23.)

Dat deit nu awer of en nien Minschen oftermalen verhamet weih. Denn nich allene settet sik de ole Adam jegen ohne grülich up de Hinderbeine, sondern de Dodesmärzen, bei de ole Adam hat, wenn ohne en Bein uteretten oder de Hals ummedreihet wart, feuhlt de nie Minsche of midde, weil hei mit en olen Minschen noch door en Körper tesamme hānget un in Verbindunge steiht. Denn wat de ole Adam feuhlt, dat feuhlt of de Körper, un wat de Körper feuhlt, dat feuhlt of de nie Minsche, bei mit sinen Körper ein Wesen is.

Wilticht könnt jü jüch nu 'ne lüttge Vorstellunge dervon maken, wat et up sik hat, wenn Paulus schriet: Ik ālenne Minsche, wer wart mit erlösen von en Piewe düßes Dodes (Röm. 7, 24.)! un tau 'ner andern Tiet, wo 'ne en betten bāter te Sinne was: Bi minen Ruhme in Christo: ik starwe dāglich (1 Cor. 15, 31.). Denn en olen Adam uttrekken is wier nist, ar en dāglich Starbent bet ant Graff, wo de nie Geburt vullent un de ole Minsche ganß utetogen wart.

Bi düßsen Striete mit sinen olen Adamme verrāket sik de nie Minsche in Anfange, wo hei noch neine Erfahrungsge hat, ganß grülich. Denn sin Bornehmen steiht dāhen, datt hei en olen Minschen mit sinen Sünneleike door eigene Kraft betwingen un ein forr alle Mal gānßlich ut sik heruter stōten well, umme recht snikker te weren un usen Herrgott sin Wohlgefallen mit siner eigenen Gerechtigkeite tau verdeinen. Dat ginge nu woll, awer et geht nich. Denn de ole Adam is saun strewe Burse, datt hei sik sau lichte nich utstōten lett; un akkorat in der eigenen Gerechtigkeite, bei de nie Minsche socht, sinnt de ole Minsche dat Loff, wo hei sik herinter sticket un mit sinen Sünneleike sik derinne wisse settet un verschansset. Ut düßsen Loffe maket hei denn sau veel jefāhrliche Utsfälle up en nien Minschen, datt ohne vorr Angeß de Haken lank weret un hei in siner groten Noth eben ar Paulus an te schrien sānget: »Ach, wer wart mit erlösen von en Piewe düßes Dodes!« Dat is denne bei Tiet, wo ower en nien Minschen sine eigene Gerechtigkeite de Pankrott utbricket. Denn nich

allene finnt hei, datt alle sine eigene Gerechtigkeit, wenn hei er of noch sau veel anne herummer sikket, allebott en unslätbig Kleet blift, sondern datt düsse eigene Gerechtigkeit grade de beipeste Modder von en olen Adamme sinen Sünnenleite is, wo hei sik als Pharisäer inne verkrophen hat (Röm. 10, 3; Luc. 16, 15.).

Da sittewe nu un könnt nich wier. Sünne Uptog, Sünne Inslag in Harten, un nu noch boben in dat schene Kleet de beipeste Sünne, ja de Pahlwörtel aller andern Sünnen, wat wi üsch ut user eigenen Gerechtigkeit tesamme sikket harren, umme snikker te sin! — Denket jüch e Mal den Fall, datt alle jue heimligen Sünnen, bei jü jue Lewe lant jegen alle tein Jebote uteeuwet hewwet, up einen Bräe vorr aller Welt upedekket wörrn; sau möste je doch stahn wie Botter an der Sunne un forr Smach un Schaam gänsslich utenander fleuten. Oder denket jüch den Fall, datt alle sünningen Jebanken un Rathsläe, bei in juen Harten heimlich upstiet un von jüch ut Unverstant vorr tollsrie eholen weret, sik bi er Rebe her vorr juen Koppe asdruffen been un da wisse seiten, datt se en Jeder läsen könne. — Forrwahr, jü tögen jue Mühe bet ower de Nase herunder, datt nein Winsche dat grote Sünnenheer jewahr wörre, wat in juen Harten in Quartiere liet (Mark. 7, 21 — 23.); un wenn jüch einder de Mühe von en Koppe rette, sau heilen jü er stukt beide Füsse vorr oder rennen öhne ut Bertwiewelunge veel leiwder an 'ner Mure fort, eier jü et tau leiten, datt einder et asjedruckete Sünnenleit in sinen heimligen Gängen un Bertwiegungen door studire.

Wenn jü nu all forr Angest an en Wannen herupper lopen mösten, wenn en Winsche hinder jüch herseite, umme dat Berzeichnisse vorr juen Koppe te läsen; sau könnt jü lichte inseihn, umme we veel grötter de Pien is, in welcher de nie Winsche stecket. Denn de nie Jeburt bringet uter dene, wat ik boben esegt hewwe, of dat mit sik, datt einder ut er vorigen Finsternisse sau wiet ant Licht erülket wart, datt hei, sau wisse ar hei lewet, tau der Dwertigungge kummet, datt use Herrgott da is (Ebr. 11, 6.), datt hei nahe is (Jer. 23, 23.) datt hei Den hat wie Föerflammen (Sir. 23, 28; Dff. 2, 18.), datt hei de Jebanken in usen Harten bi er Rebe her von ferne kennt (Ps. 139, 2.) un

en heimligen Rath, bei erinne eholen wart, allebott open vorr sik updecktet sieht (1 Cor. 4, 5; Ebr. 4, 12. 13.).

Da steiht nu de nie Minsche in Bewusstsin seiner sün-nigen Nichtigkeit mit seinen olen Adamme vorr usen Herrgott seinen Den, eben ar wie de ole Burffe in Paradiese vorr ohne stunt; un eben ar wie de ole Adam sik erst vorr usen Herrgott verkropen un 'ne selfmatige Scherte vorrebunnen harre, umme sine sün-nige Nichtigkeit tau verbargen, sau hat ok sin Nahlat en nien Minschen verfeuhert, 'ne ganffe Viele usen Herrgott seinen Den uttewieken un de selfmatige Scherte seiner eigenen Gerechtigkeit vorrtebinnen, umme den olen Dbenich tautedecken, bei ohne mit seinen Sün-nenleike anklewet.

Jü weret nu woll eläsen hebben, datt use Herrgott nich bei Mann is, de Lue in Bertwiewelunge te bringen, wenn se ihre Klenne inseihet. Denn ar hei insach, datt de selfmatigen Scherten nich dogten, bei sik use ersten Eldern vorrebunnen harren, umme ihre Schanne tautedecken, make hei ihnen sülwest Röcke von Fellen, bei ohne Twiewel de Schanne vullenkomen taudecktet hewwet. Düt was awer man blot et Worspeel von dene, wat sik use Herrgott te daun vorrenohmen harre. Denn ar hei insach, datt de Minschen gänsslich keine eigene Gerechtigkeit mehr harren, wo se härren anständig inne hergahn un vorr seinen Den erschie-nen können, ohne tau vertwieweln; make hei ihnen ut seinen leiben Sohnen seinen Blauē un seiner Gerechtigkeit en Kleet, wo gänsslich kein Plak anne sitt, un wo de Minschen sau jesunt un snikker inne weret, datt er use Herrgott nu wedder et grötteste Wohlge-fallen anne hat, ar eschreiben steiht: »Hei hat usch angenehm emaket in en Geliebten (Eph. 1, 6).«

Wenn nu de Lichtfrünne noch nich bi jüch inewörtelt sint, bei alle tesamme noch in ihren olen Adamme seiner selfmatigen Scherte herummer lopet, bei hei sik ut seiner eigenen Gerechtigkeit tesamme flechtet hat; sau weret jü den schenen Bers von juen Worsildern woll noch bäen können:

»Christi Blaut un Gerechtigkeit  
Schall sin min Smulk un Ehrenkleet

Womidde ik well vor Gott bestahn  
Wenn ik taun Himmel were ingahn.«

Is dütt nu de Fall, sau weret jü lichte uträken können, datt de unjesunne Kleeunge forr en innewennigen Minschen de eigene selfmatige Gerechtigkeit is, womidde hei sik in siner baddenlosen Ungerechtigkeit un Gottlosigkeit nach boden in vorr usen Herrgott un andern Eien smikken un reine brennen well (Röm. 10, 3; Luc. 16, 15.); de jesunne Kleeunge forr en innewennigen Minschen awer Christi Blaut un Gerechtigkeit is, womidde alle use Sünne taubekket un utedümpet wart. Ik weret jü woll inseihn, datt de jesunne Kleeunge nich eier anetogen weren kann, eier de unjesunne Kleeunge nich utetogen is. Denn jenne fromme Minsche in Evangelio (Luc. 18, 9 — 12.) un de Lichtfrünne wörren leiwere hinnen un vorren utflaen, eier se sik entslöten, Christi Blaut un Gerechtigkeit ar en Ehrentklet over et selfmatige Kleet öhrer eigenen Gerechtigkeit te trekken.

Et isnt nu frilich all en betten lant jerahen, wat ik over de jesunne Kleeunge forr en innewennigen Minschen eségt herowe; allene ik mött er jüch doch noch upmerksam up maken, wie sefährlich et is, wenn einder de selfmatige Kleeunge siner eigenen Gerechtigkeit anne beholt un Christi Blaut un Gerechtigkeit nich ar sin Ehrentklet antrekken well. Et mag hier tau deinen, wat Mattheus in twei un twintigsten un Lukas in veerteinten Capitel over de Hochtiet oder et grote Abendmahl eschreiben hat. List en dat mit Bedachte door, sau mött et einen upfallen, worumme de König, ar hei sine Gäste besach, en einen binnen un in de Finsternisse heruter smieten leit, weil hei nein hochtietlich Kleet anne harre. Denn de König harre doch utdrücklich Kantstriekers, dei an Heggen un Tünen herumher leien, midde innöbigen laten, ar jü bi Lukasse läsen könnt, dei von denselben Gastmahle vertelt ar Mattheus. Saune Kantstriekers herowet awer, ar jü sülwest wettet, älenne, terrettene un smäringe Lumpen anne (ohne wat sik süß taubragt, wo en nich jeren von spricket), un herowet dorchut neine eigenen Middel, umme sik hochtietliche Kleeder anschaffen te können. Dwerlegt en dütt Alles bi er Rehe her, sau kummt et einen vorr, ar wenni et hart wörre, datt de König saune smäringe

Lantstriecker erst innöbigen un hernacher doch all darumme einen dervon heruter smieten leit, weil hei nein hochtieltlich Kleet anne harre. Hier is aber en grot Knutte bie. Denn in Morgenlanne is et door de Bank Zebruk ewest, datt de groten Heeren ihren Undergebenen oder süß geringern Eüen, wenn se ihnen Ehre hewwet andaun wollen, Fierkleeder eschenket hewwet, vernut wenn Hochtieten oder süß Ehrendage vorhannen ewest sint, wo Gastmähler bie anestellt weret, ar jü dat an Joseffe (1 Mos. 45, 22.) un mannichfaken of noch hütiges Dages an en Grot-Terken in Constantinopel seihn könnnt.

Saune Ehrenkleeder weret nu awer nich datau eschenket, datt se in en Kuffer esloten, sondern an Ehrendagen anetogen weren schölt, vernut wenn en vorr den Heeren erschienen mott, wo en de Kleeder von eschenket ekreen hat. Nu wellnt schien, ar wenn bi jenner Hochtiet, bei de König anstellt hat, neine Utnahme von en morgenlännschen Zebruke emaket, sondern en jeden ingendöbigen Lantstriecker en Fierkleet eschenket sin wart, umme sik dermidde up de Hochtiet anpuken un vorr en Könige mit Anstant erschienen te können.

Holet jü nu düt wisse un owerlegget dacie, datt nahr Bivete under en Könige use Herrgott, un under en hochtieltigen Klee bei Gerechtigkeit verstaht wart, bei üsch Christus erworben hat un bei ganß allene vorr usen Herrgott gilt (Röm. 3, 24 — 26); sau weret jü in seihn, datt jenne Lantstriecker, bene de König binnen un in de Finsternisse heruter smieten leit, wier nist ar en Lichtfrant ewest is, bei et Ehrenkleet verachtet hat un dacie sau driestig ewest is, in den smärigen Klee seiner eigenen Gerechtigkeit up de Hochtiet te komen (Röm. 10, 3.).

It kann et jüch nu sülwest owerlaten, de jesunne oder de unjesunne Kleunge forr en innewennigen Menschen te wählen, well awer noch dat anmerken, datt einder erst denne im Stanne is, sinen olen Adamme in allen andern Sünden en Dum up et De te drücken un ohne däglich uttetreken un te döten, wenn hei et unjesunne Kleet seiner eigenen Gerechtigkeit aselegt un Christi Blaut un Gerechtigkeit ar sin Ehrenkleet anetreckt hat. Denn de Sünne, obwoll se bet ant Graff in üsch sitt, kann doch nich herrschen in usen Biewe, wenn wi nich under en Jesese sint,

sondern under der Gnade, dat hett, wenn wi nich use eigene Gerechtigkeit vor Gott upterichten trachtet, sondern der Gerechtigkeit, dei vor Gott gilt, underdahn sint (Röm. 6, 14; 10, 3.). Worumme dat? All darumme, weil dei Gerechtigkeit, dei vor Gott gilt, allene de Kraft hat, der Sünne Ihre Redden intwei te rieten; worentgegen de eigene Gerechtigkeit, weil se sülwest Sünne is un de Pahlwörtel aller andern Sünden, of in Wahrheit de sware Redde sülwest is, dei üsch in allen andern Sünden jefangen holt. Düsse Erkenntnisse sitt awer en betten deipe, un et lett sil swar mit Wöören heruter strieken, wie et taugeiht; weil et nein Minsche eier versteiht, eier hei et nich sülwest probeiert hat, sinen olen Adam in vullen Grenst bi de Dhren te krien. Denn lehrt hei et awer of, datt et wahr is, wenn use leiwe Heere segt: »Wenn jüch de Sohne frie maket, sau sint jü recht frie« (Joh. 8, 36.).

Nu möwwe üsch wedder nach Smeltkoppe ummekieken. Dei roppet:

## 6.

Sorget forr en richtig Verhältnisse twischen Bewegunge un Rauhe!

Leerst meint hei, datt jü jüch eier te veel Bewegunge maket ar te wennig, un datt Beele von jüch all in der Jugend te Schanne equält weret. Jue Bewegunge, dat hett, jue Arbeit, schall sau inericht sin, datt jü er nich krumm un lahm oder taun Kröppel bie weret. Schaufter un Snieder draff nein Minsche mehr weren, weil et nah Smeltkoppen siner Meinunge von ihrer Proffeschon kummet, »datt se ofte scheif un krumm sint un, wat noch schlimmer is, ar Kopphängers.«

Dütt wörre nu 'ne fatale Jeschichte. Denn en Feber von üsch müste denn, wat sin eigen Bedürfnisse anbedrüpset, en Pekt-drath sülwest trecken un de Natel sülwest swingen, wo if jeren en Greschen forr utgeibe, wenn if er en Wunderbolter Smeltkop wat bie tauseihn könne. En Schaufers un Snieders well if awer dat taun Droste esegt hebben, datt et in andern Ständen nah



Verhältniffe eben sau veel ſcheiwe un krumme Lue jift, un datt öhnen öhre Proffefchon neinen Schaen daun kann, wenn ſe ſik nah öhrer Arbeit nich allene de nöbige Bewegunge maket, ſondern ok, wat de Hauptsake is, hotte hört in den Dingen, bei use Herrgott von öhnen ſobert. Denn use Herrgott hat ſine Welt sau inerichtet, datt einder bi jeder Proffefchon jesunt blieben kann, wenn hei gut daun well, wo ik boben all von eſegt hewwe.

Smeltkop is nu ok der Meinunge, datt et gut wörre, wenn de Schauljungens up en Panne et Turnen lehren, weil et Turnen 'ne gliedförmige Bewegunge jift, wobie alle Glieder gehörig in Ordnung bliewet. Hierinne möwwe Smeltkoppe Recht geben. Denn et Turnen billt de Glieder ut un stärket ſe; boben in awer is et en wollfeile un unſchüllig Vergnügen forr de junken Lue. Wenn awer Smeltkop meint, datt et ſik gänſſlich nich utſpräken leite, wat et Turnen dertau edahn hat, umme de Franſſhofen Anno dritteine ut Dütschlant te ſlaen un ſe hernacher in Paris tau beſeuken, un datt Dütschlant en olen Turnmeſter Jahn en Dank derforn ſchüllig ebleben wörre, datt hei door ſine Kunſt un Uppopperunge de dütschen Arme un Beine dermaten in Bewegunge ebracht hat, datt ſe ſaune Daten hewwet daun können: sau möwwe ſeggen, datt Smeltkop hierbie in Dwerſwanſ jerahen is un ſinen Kopp wedder ummeſüß boben ſitten ehat hat.

Denn up jede Duſent Dütsche, bei de Franſſhofen eſlaen hewwet, komet villicht neine teine, welken de ole Turnmeſter Jahn de Bewegunge in de Beine ebracht hat. Saune Bewegunge in en Beinen, bei en door et Turnen herinter ekreen hat, kann awer, ar jü ſülweß inſeiñ mött, eben sau gut rüggewarts ar vorwarts gahn. Wenn nu use Herrgott nich boben in Himmel eſäten un vorwarts kommandirt härre, dat hett: wenn hei en Dütschen nich Muth int Harte egeben härre: sau härrewe forrwarh erleben möten, datt en olen Jahn ſine Turners teerſt hinnen utekrahēt wörren un de andern ſieffstännigen Lue midde foorteretten härren. Ik denke alsau, datt et bäter is, wenn wie er usen Herrgott forr danket, datt hei üsch ut en Franſſhofen öhrer Knechtſchaft erlöſet hat, ar en olen Turnmeſter Jahn.

Datt de ole Jahn up en Beſtungen te Spandau, te Küſtrin un te Kolberg bieſpunnt eweß is, dat mag woll andere Gründe

ehat hebben ar et Turnen. Datt ohne et Gerichte nah finer lanken Gefangenschaft frie esproken hat, dat steiht 'ne te gönnen; datt hei awer hütiges Dages nah Smeltkoppn sinen Wöören hungern mott, schient en Tügnisse te sin, datt sine Sake nich ganß reine ewest is, weil de Preische Regierunge veel te gerecht un minschenfründlich is, ar datt se en Minschen hungern laten schölle, dei door 'ne Regierunges-Maafregele unschüllig umme sin Brot ekomen wörre. Smeltkop mag alsau woll ohne Grunt up de Preische Regierunge estoffelt hebben.

Nehmt et man nich öwwe, Lue, datt ik von saunen Saken köere, dei hier all darumme gänßlich nich her hört, weil wi üsch vorrenohmen harren, ower et richtige Verhältnisse twischen Bewegunge un Rauhe te köern. Ik kann er nich forr, weil ik allebott in Smeltkoppn sinen scheiben Spoore hertrampen mott.

Wat de Rauhe anlanget, sau hewwet jü nach Smeltkoppn finer Meinunge »in eben den Maate te wennig ar der Arbeit te veel. Wenn de Körper sik en ganssen Dag meuhe equält hat, sau mott e of sine Rauhe hebben; süß kann e nich jesunt sin. Sess bet sebben Stunne, vernut in junken un olen Dagen, wenn de Körper stark tau- oder afnimmt, mott de Minsche slapen, wenn e jesunt bliwen well.« — Mit der Slapetiet hat Smeltkop wedder Recht. Datt der Arbeit te veel sin schall, wellnk awer nich inluchten, weil se bet hütigen Dag noch allebott fertig eworren is, un de grote Hupe von juch ganß woll un jesunt derbie eleben is. Denn wenn of in der Eren de Slapetiet en betten körter utfällt, ar et woll nödig wörre, sau weit use Herrgott de körtere Slapetiet doch sau te segnen, datt jü bi Kräften derbie bliwet, weil ohne woll bekant is, wat üsch noth deit, eier wi ohne e Mal derumme biddet (Matth. 6, 8.). Uterdem pläet jü juch un jue Lue mehr bi er Eren ar süß; un wenn düsse Ziet vordöwwer is, sau ver- hale je juch wedder nach juer Strabatsche.

Smeltkop stoffelt nu door de Blaume up de Koppstüer, en Schapschatt un de Zinsen forr en afgelöseten Tügen, welke Afgaben hei als Grunt anjift, datt jü in der Eren harre foort mött; un doch liet et up er Hant, datt de Eren nich up sik

luren lett, of bi saunen Dickköppen nich, bei sik neine grauen Haare umme de Afgaben wassen latet un sik süß woll Diet nehmen könn.

Nu kummet et noch dikker. Denn hei segt: »De Folgen awer bliewet nich ute; et hat sik mannig Buerknecht tenichte equält; dat is tau allen Dieten et Borrecht von Allen ewest, bei Knechte sin mött: datt se sik dot quälen könn.« — Sau wat nennt en hier te Lanne communistische Tendenzen, bei Smeltkop woll in der Sweiz inefogen hebben well, wenn hei se nich vorrher all ehat un mit andern Dütschen in de Sweiz ineflepet hat. Man wiegelt er et jeringe Volk midde up, datt et mit sinen Stanne nich tefreen sin un in den ower-schwänkligen Dussel von Frieheit un Gliekheit jerahen schall; in welfen Taustanne se denn von en Demagogen gut te brufen sint, umme mit ihrer Hülpe Alles ower en Hupen te sibten un sik denne sülwest in de Wulle te setten.

Et Wahre an der Sake is düt: Use Herrgott hat Heeren ün Knechte eschaffen un alle Stänne sau eordent, wi hei se hebben well. Von düssen Stännen hat hei nu neinen sau esetzt, datt hei vorr andern Stännen et Borrecht härre, sik dot quälen te möten. Denn use Herrgott erbarmet sik ower alle sine Kreaturen, wo nich e Mal de junken Raben un Sparlinge von utefloten sint; veel weniger awer sine eigenen Kinder, wenn se of bi öhren Bräudern ar Knechte deinen mött.

Musche Smeltkop hat alsau ar en gut Lichfrünt usen Herrgott dummer Wise Schanne anehänget, wo hei gänsslich neinen Grunt tau hat. Denn wenn of leider wegen der innewennigen Slechtigkeith sik mannichfaken de eine Brauer ower en andern erhewet un öhne dotslegt, ar Rain sinen Brauer Abel, oder in de Slawerie feuhrt, ar et mit en Mohren noch upperstunt schieht; sau wetteuwe doch ut usen Herrgott sinen Boore, dat et gänsslich jegen sinen Willen schieht, wenn de eine Minsche en andern Minschen sin Düwel is, un datt düsse Dbenichte man öhre wisse Diet ebragen weret mit göttlicher Geduld (Röm. 9, 22.).

Düsse slechten Utnahmen billt nu awer nich allene neine Regel ower en Knechten öhren Stant, sondern se hört er gänsslich nich tau; wo denne ut folget, datt Smeltkop ower düssen Stant

mit Unwahrheit int Gescherre gahn is. Denn von en Knechten in Dütschlant un in usen Waderlanne, dei Smeltkop doch tenägest int De fatet, kann einder, dei up en Lanne bekannt is, driestig betügen, datt se bi öhrer Arbeit nich allene öhre verhältnismäßige Äten un Drinken, sondern ok öhre verhältnismäßige Rauhe hewwet, tau wekker, wenn nich eben Eren is, sik allebott sebben Slapestunden sinnt, et mösse denn sin, datt de Knechte öhre Slapetiet door Unzucht afförten been, wenn se up en Katerstien herummer lopet, wo de Heere neine Schult anne hat. Hat awer en Knecht en harten Heeren, sau segt hei 'ne up un socht sik en bätern, wo öhne gänsslich nein Stikke bi estoken is. In seihet alsau, Lue, datt Smeltkop man jue Knechte upwiegeln un dickdrewisch maken well.

Nu stött hei noch in en ander Horen, dat grünlich hollig Klinget un wo de Lue hilder up tesamme lopet, ar wenn jue Sween int Horen stött, umme sin Weih tesamme te bringen. Höret sülwest: »Wu mannigen hat et funterbandiren under de ere bracht! Wu mannig ein quimet noch opstunt mit ner jappigen lunge herum, dei de pakke te schanne edrücket hat! Un worumme schoch dat? Taun spasse is et gewisse nich escheihn. De armen Lue wollen en paar groschen verbeinen, umme de kinderlens te huse nich hungern te laten! Wu veele bi dissen hantwarke te grunne gahn, wu veele doteschoten un wu veele slecht weren mosten, weil se bi Dage slapen, bi nacht unvernünftig sik anstrengen been (En forjos Grunt taun slecht weren!) — dat hett woll dei nich beacht, dei de grensse afesparret hett. Fri handel un wandel, dat is immer et beste.«

Da schölle doch einder stukt de swäre Zaffe krien, wenn einder einen wat ower frien Handel un Wandel vertellt, dei sik vorrenahmen harre, ower et richtige Verhältnisse twischen Bewegunge un Rauhe te kbern. Forwahr, wenn Smeltkop sülwest nich härre smukkeln wollen, sau wörrt unmöglich, datt hei sau wiet härre ut en Spoore komen können, man mösse denne an finer Schaulmesterie gänsslich vertwieweln.

Tau düsfer Blaserie well ik nu dat seggen, datt use Herrgott up er ganssen Welt dei Inrichtunge edropen hat, datt en jeder Winsche, wenn hei süff bäen un arbeien well, up 'ne ehrliche Wise

Krüger, de Kunst isunt te sin.

forr sik un sine Kinderkens et leime Brot verbeinen kann, ohne stehlen oder, wat einderlei is, konterbandiren te möten. Denn door et Konterbandiren weret en Staate up 'ne unrechtlige Weise dei Afgaben enttogen, dei hei tau sinen Bestanne nödig hat un dei nu en andern Underdahren midde taur Last falllet. Weil nu de Biveler lehr, datt wi en Toll un Schatt geben schöült, wettek de Toll un Schatt gebührt (Röm. 13, 7.), sau latet alle frommen Lue et Konterbandiren unterwegs un sint boben in mit der Grenzsparre sau lange tefreen, bet se use Herrgott upheben lett.

Et falltnk orntlich en Stein von Harten, nu ik Smeltkoppe sau wiet up en Rüggen bewwe, datt ik er tau omergahn kann, jüch et richtige Verhältnisse twischen Beweunge un Rauhe forr en innewennigen Minschen vorr Den te leggen, wo de buttewennige Minsche denne of sinen Bortel von hat. Hierbie schientnk up en besten, datt ik man fluck mit er Döhr int Fuß falle un hernacher de Sake en betten utenander sette. Sau höret nu tau, wenn jü Dhren bewwet, dei hören könnt.

- 1) Du schaft en Fierdag heiligen. Sess Dage schafte arbeien un alle dine Dinge beschicken, awer en sewweten Dag is en Heeren, dinen Gott, sin Sabbath. Da schafte nein Wert daun, noch din Sohne, noch dine Tochter, noch din Knecht, noch din Mäken, noch din Weih. Denn in sess Dagen hat de Heere Himmel un Ere emaket un et Meer, un Allens, wat derinne is, un rauhe sik ut an sewweten Dage. Darumme segne de Heere en Sabbath un heilige öhne (2 Mos. 20; 8 — 11.).
- 2) Et is ummesüß, datt jü freuh upstahet un hernacher lange sittet, un ätet jue Brot mit Sorgen: denn sinen Frünnen jift et use Herrgott slapent (Ps. 127, 2.).
- 3) Et is noch 'ne Rauhe vorhannen forr usen Herrgott sin Volk: denn wer tau düsser Rauhe ekomen is, dei raubet of von sinen Werken eben ar wie Gott von sinen. Sau latet üsch nu Fliet anwennen, herinter te komen tau düsser Rauhe, up datt wi nich falllet in datselbe Exempel von Ungloben, wo de Juden in fallen been, datt se Josefwa nich konne tau

usen Herrgott finer Rauhe bringen. Denn use Herrgott barre esworen, datt se um ihres Unglobens willen nich schölln tau finer Rauhe komen (Ebr. 4.).

De erste Bivelslibbe entholt et dribbe Gebot, woborch use Herrgott mit en Musse jüch all en sewweten Deil von en ganssen Jahre tau juer Rauhe anwieset. Wenn jüch nu nich jue vertwiemelte Unglowe bedröge, wonahe jü et nich faten könnt, datt use Herrgott jüch düt Gebote tau juen Besten süfwest egeben hat, noch wenniger awer, datt hei of dei Mann is, dei jue sessdägige Arbeit sau segnen kann, datt jü jue Lewe lang en sewweten Dag of wat te Äten hewwet; sau können jü jüch et Sönnndages all schene verhalten, wenn jü sess Dage equält hewwet.

De Sönnndag is, ar de ole Martin Luther segt, datau von Gott eordent, datt sit jue Lief verhalten, jue Seele awer usen Herrgott stille holen schall, datt hei er mit sinen Woore anne arbeien kann, umme se taun ewigen Leben düchtig te maken. Nu bedrügt jüch awer jue lichtfräntlige Klauheit, datt jü meint, jü härren er Wortel von, wenn jü juen Körper of en Sönnndag neine Rauhe gönnt un jue Seele of en Sönnndag nich stille fin latet. Awer jü hewwet er man duwvelten Schaen von. Denn weil jü juen Körper bei Rauhe nich gönnt, dei ohne use Herrgott forr nödig eholen hat, sau wart hei swakk vorr der Tiet, un use Herrgott nimmt boben in en Segen von juer Arbeit, dei jü in den andern sess Dagen edahn hewwet. Jue Seele awer verkäumelt sit, weil se neine Tiet hat, Nahrunge ut en Woore Gottes tau sit te nehmen, datt se an lesten Enne de Swintsucht krigt un door et Seef fällt (Luc. 22, 31.), wenn use Herrgott sinen Weiten seben lett, eier hei ne boben in en Himmel up sinen Korenbadden bringet (Matth. 3, 12.).

Wat te tweite Bivelslibbe bedröppet, sau is dermidde nich esegt, datt wi gänsslich nich arbeien schölln: Denn wer nich arbeiet, dei schall of nich Äten (2 Thess. 3, 10.). Awer dat is dermidde segt, datt wi nich denken schüll, wi härren use Nahrunge in usen eigenen Hännen, un hewet denn nich allene an te quälen von freuh Morgens bet späde Abens, umme wat vorr üsch te bringen, sondern versenket of use arme Seele in Sorgen der Nahrunge, datt dei of neine Rauhe un neine Rast hat. Düt

Sorgen is nu de swarste Arbeit forr use Seele, wo se sik entweder inne dot weuhlen oder owersnappen mott, wenn er use Herrgott nich tau rechter Ziet en Plokk bi sticket. Denn et Sorgen is ne göttliche Arbeit, dei de swakke minschliche Geist nich dragen kann un derunder te Grunne geiht, wenn hei er sik midde befatet; worumme den ok, ar de ole M. Luther segt, use Herrgott et Sorgen sik sülwest, et Arbeien aber üsch vorrbeholen hat (1 Petr. 5, 7.). Eben ar wie nu en Pärt, wenn ohne ohne Uphören stakkelge Sporen in de Ribben esettet weret, sik nothwennig dot jagen mott; sau wart ok de Minsche door Sorgen estakkest un edreben, datt hei ohne Rauhe un Rast Lief un Seele te Schanne quält, wat hei gänsslich nich nödig härke.

Umme nu hier et richtige Verhältnisse twischen Bewegunge un Rauhe herzustellen, is de Hauptsake dei, datt wi usen Herrgott nich mehr int Sorgen = Hantwerk fallet, wo denne ganß von sülwest 'ne matige Rauhe vorr use Seele un Lief ut folget. Denn sau halle ar wi de Sorgen von üsch stötet un up usen Herrgott smietet (1 Petr. 5, 7.), sticket sik en seute Zauvertruen tau usen Herrgott in use Seele, datt hei üsch nich verlaten wart, un et wart er stukk sau stille inne, ar wenn et Sönddag wörre, weil dei Arbeit derinne upehört hat, dei üsch von usen Herrgott ein forr alle Mal verboen is (Matth. 6, 31.). Saune Seele is denne wedder tau Verstanne komen un hat ok neine Ursache mehr, öhren Körper unvernünftig mit Arbeit astequälen, weil se insieht, datt an usen Herrgott sinen Segen Alles gelegen is. »Bäe un arbeie« hett et nu bi öhr, un damidde hat se et richtigste Verhältnisse twischen Bewegunge un Rauhe funnen, wat et up er ganßten Welt jist. Denn wer allene bäet, dei hat nist, weil hei ok arbeien schall, un wer allene arbeiet, dei kummt ok up neinen greunen Twieg, weil ohne de Segen Gottes fehlt, dei door et Bären kummet.

Nu giff et awer veele lose Mäler, dei usen Herrgott jeren wat an Tüge sticket un stukk mit den Wöörren heruter fabet: »Wenn einder nich forget, sau hat hei nist, denn gebraete Duben steiget einen nich int Mul.« De ole Martin Luther awer antwöört hierup: »Laß du din Sorgen anflahn, awer bäe un arbeie; sau

flücht diß of woll 'ne gebracte Gaus int Mul.« Düt mag nu en Jeder probeiren, sau wart hei sinnen, datt et wahr is.

De drible Biwelsidde sprifket nu von 'ner ganff andern Rauhe, dei allene up et Innewennige geiht. Dwoll dütt nu en betten swar tau verstaht is, sau well ik et doch probeiren, jüch 'ne lüttge Vorstellunge dervon te maken.

Et Sittengesetze, wat ut en tein Geboten besteht, fodert von jüch, datt jü düt Sue daun un jent Böse laten schölt; awer et jist nein Middel an de Hant, wie man et anfänget, et Sue te daun un et Böse te laten, sondern drift blot ar wie mit 'ner Pietsche taur Arbeit, eben ar wie de Juden in Aegypten von öhren Upseihnern bet up et Blaut edreben worren, datt se Stroh seuken un Teiel strieken schöllen. En Gesetze sine Pietsche is awer de sware Flauf, dei hinder allen Menschen her sitt (5 Mos. 27, 15 — 26, Gal. 3, 10.), weil se bi er Rebe her en Gesetze nich enaug daun könt; de Teiel awer, dei de Menschen strieket, sint öhre selfmakigen guen Werke, wo se en Gesetze midde enaug daun un en Toren öhrer eigenen Gerechtigkeit von up buen wellt, eier se en Anslag emaket hewwet (Röm. 10, 3; Luc. 14, 28.) Dat ginge nu woll, awer et geiht man nich, ar ik boben bi der Klederordnunge forr en innewennigen Menschen of all e Mal esegt hewwe. Denn nemmet up er ganffen Welt kann ut sik sülwest gerecht weren, un wenn et sik einder unternimmt, sau is et allerat eben dat, ar wenn en swintsüchtig Minsche an sine eigenen magern Lennen bitt, umme Schinken te äten un up düsse Wise door sik sülwest un sin eigen Fleisch wedder te Kräften te komen un jesunt te weren.

Wer et mit Erenst probeiert hat, de Teiel seiner eigenen Gerechtigkeit te strieken, un denne en Gesetze sine Pietsche derbie eseuhlt hat: dei weit, datt ik Recht hewwe, un settet sik vorr usen Herrgott bi en Tölnere up de Armesünderbank (Luc. 18, 13. 14.) Wer et awer nich mit Erenst probeiert hat un en Gesetze sine Pietsche noch nich eseuhlt hat: dei hat er et Mulrieten öwwer, datt hei eben sau slecht sin schall ar andere Lue, un stellt sik wietbeinig bi jennen frommen Menschen, wo Lucas in achteinten Capitel von eschreiben hat, umme sine eigene Gerechtigkeit vort



usen Herrgott uprichten: awer der Gerechtigkeit, bei vor Gott gilt, is e nich underdahn (Röm. 10, 3.).

Jenne awer, bei mit en WÄner meube un matt up de Armesünderbank henesunken is, sinnt eben up düsßer Stidde bei Rauhe, bei noch vorhanden is, forr usen Herrgott sin Volk. Up welke Wise? — Hei is pankrott eworren an finer eigenen Gerechtigkeit un sine Sünnenschuld is 'ne boben swer en Koppe tesamme slaen. Da is e denn in den Taufanne, wo ohne von usen Herrgott te hülpen steht (Matth. 9, 12.). Dei lett denn of nich lange up sit luren un gift ohne gansß forr ummesüß 'ne bättere Gerechtigkeit ar sine eigene, nämlich bei Gerechtigkeit, bei vorr usen Herrgott gilt (Röm. 3, 24. 25.) un dei üsch use Heiland erworben hat, ar hei forr use Sünnen an Krüze storf (Jes. 53, 5; Marc. 10, 45.)

Düsse Gerechtigkeit, bei vor Gott gilt, is nu de rechte Lore un undwowerwindliche Bestunge, wo alle Minschen Rauhe forr ihre Seelen sinnt, bei sit herinter flüchtet, wenn et Geseke mit sinen Glaufe hinder ihnen her sitt, ume ihre Sünnenschuld intemahnen. In düsse Bestunge rekket et Geseke mit sinen Glaufe nich: denn flukt vorn up en Dohwege steht breit un düttlich eschreiben:

Christus is umme user Missedacht willen verwunnt un umme user Sünne willen terslaen, da Strafe liet up ohne, up datt wi free härren un door sine Wunden sint wi eheilt (Jes. 53, 5; 1 Petr. 2, 24.)

Christus hat utelschet de Hantschrift (et Geseke), bei wedder üsch was, un hat se ut en Middel edahn un ant Krüz ehestet (Gal. 2, 14.)

Christus is en Geseke sin Enne, wer an bene löwet, bei is gerecht (Röm. 10, 4.).

Christus hat üsch erlöset von en Geseke sinen Glaufe, ar het wort en Klauk forr üsch (Gal. 3, 13.)

Is awer en Minsche door en Andern gerecht eworren, sau kann un bruket hei et nich erst ut sit sütwess te weren; hat nemmet 'ne Hantschrift oder en Schuldbreff wedder üsch, sau kann üsch of nemmet mahnen; hat de Strafe forr use Missedacht up usen

selben Heilanne eläen, sau kann se nich up üsch liggen, weil et bi usen Herrgott swärlich Mode sin wart, zwei Mal te betahlen.

Düt is nu dei Rauhe, dei noch vorhannen is forr usen Herrgott sin Volk; un wer tau düsser Rauhe ekomen is, dei raubet ut von sinen Teilsstücken un deit nein Werk mehr umme gerecht te weren.

»Awer Winsche, were doch nich dumme!« weret jü villicht seggen: »Schült wi denn neine guen Werke daun, umme gerecht te weren?« — Da antwore ik up: Gue Werke dauet sau veel ar jü wellt un immer könnt: awer umme gerecht te weren of nich ein. Denn erstens hört er en ander Mann tau, umme üsch gerecht te maken, ar wi sülwest: zweitens: Wer all gerecht eworren is ober von usen Herrgott forr gerecht eräket wart, wo wi Swart up Witt de swäre Menge hrower hewwet (Röm. 4, 5.), dei bruket nich erst noch gerecht te weren, ar ik boben all esegt hewwe; briddens awer liet et up er Hant, datt einder vorrher all gerecht eworren sin mott, eier hei gerechte Werke daun kann, dat hett saune Werke, dei nich blot forr Menschenoen gerecht sint, sondern wo of use Herrgott sin Wohlgefallen anne hat. Denn eben ar wi de Boom is, sau sint of de Appel; dogt de Boom nist, sau ddet de Appel nist. Erst te gue Boom, hernacher de guen Appel; awer nich erst de Appel un hernacher de Boom. De gue Boom maket de Appel gut, awer nich de Appel en Boom gut. — Eben sau gahet de Werke von en Menschen ut, un ar de Winsche is, sau gerahet of de Werke; awer nich ummegekehrt geiht de Winsche von en Werken ut, un de Werke könnt nich rüggewarts up en Menschen wirken, wo se von utgahet. Darumme liet et up er Hant, datt de Winsche nich door sine Werke gerecht weren kann, obwoll de guen Werke en Teiken sint un sin mött, datt de Winsche door en Globen all gerecht eworren is.

Düt könne nu woll en Schap inseihn; allene de Werkheiligen bliewet allebott bi öhren sief Den un wellt door öhre Werke gerecht weren. Denn se sint, ar de ole M. Luther segt, verblennt, datt se öhre Sünne un Ungerechtigkeit nich inseihn könnt, dei midden in Harten stekket, wo sei se nich seuket.

Is en Menschen sin Harte ereiniget door en Globen (Apg.

15, 9.) an Dene, dei de Gottlosen gerecht maket (Röm. 4, 5.);  
 sau komet bi ohne de guen Werke eben sau von sülwest, ar bi  
 en willen Boome de guen Appel, wenn er en gut Ries upe-  
 proppet is. Beide awer könn et sik nich taun Verdeinste an-  
 rāken, weil se ohne nie Natur nich von sik sülwest, sondern von  
 en himmlischen un irdischen Garrner ekreen hewwet (Luc. 13,  
 7; Joh. 15, 1.). De Meube un Arbeit hat awer of upehört,  
 denn ihre guen Früchte sint nu Naturwerke, eben ar wie Sla-  
 pen, Aten, Drinken, Athenthalen un bergliken; welke Werke  
 nemmet forr Arbeit rāken kann.

Up düsse Wise wart de Minsche ganß forr ummesüß door  
 sinen Globen gerecht un kummet ganß forr ummesüß tau usen  
 Herrgott siner Rauhe; deit awer of ganß forr ummesüß gue  
 Werke, un well er of nist forr, weil use Herrgott forr ohne  
 nist mehr hat. Denn an saunen Minschen hat sik use Herr-  
 gott all arm egeben, ar hei ohne et Beste, wat hei harre, sinen  
 leiben Sohnen sülwest schenke, mit welchen et Andere, wat in  
 Himmel noch te hebben is, von sülwest alle tehope sine hört  
 (Röm. 8, 32.).

Taun Beschlusse well ik et noch mit 'ner lüttgen Parawele  
 probeiren, jūch de Sake dūllich te maken:

En Garrner wieset sinen willen Bōōmen  
 Dei guen Appel, dei se dragen schōllt,  
 Un well, datt sei en Muster sik schōllt nehmen  
 An Ihrer Seutigkeit, dei hei vermett.  
 De eigne Kraft schōllt sei tesamme rapen,  
 En eignen Saft mit Fliet tesamme schrāpen,  
 Un denn mit Erenst sik en betten twingen;  
 Sik sülwest bātern un gut Dwet bringen.  
     Sau nimmet vull  
     Garrner sin Mul,  
     Df geiht sine Preddige schene;  
     Allene, allene, allene  
     De Bōōme un Appel sint ful.  
 En ander Garrner holt sin Mul in Doome,  
 Weil hei woll weit, wi wille Bōōme sint,

Un proppet stietig jeben willen Boome  
En eddel Ries ar wi en lüttel Rint  
In sinen Stamm; verbinnt de grote Bunne  
Un teurwet ruhig af de rechts Stunne,  
Wo Ries un Stamm tesamme wussen sint,  
Un sit de guen Appel denn von sülwest finnt.

Nie Natur <sup>1)</sup>

Bringt nu hervor

Dhre guen Appel allene,

Sau schene, sau schene, sau schene,

Datt'r Gott sine Lust anne finnt. <sup>2)</sup>

Up gut Dütsch hett de Sake awer sau :

De moralischen Flegel böschet allebott  
Ganff leddige Garben tau Hohn un Spott;  
Et Geseke drift ut er verdorbenen Hut <sup>3)</sup>  
Unmöglich en nien Minschen herut. <sup>4)</sup>

Awer:

Wenn üsch Christus in't Harte epreddiget wart  
Sau drägt et of Früchte von rechter Art; <sup>5)</sup>  
En Geseke sin Baukstabe mott laten stahn,  
Wat Christi Geist lichte utrichten kann. <sup>6)</sup>

---

Schölle nu de Eine oder Andere under jüch freuher oder  
späber ower sinen sünnigen Taustant in de göttliche Traurig-  
keit jerahen, dei nemmet jerüet (2 Cor. 7, 10.), un denne, —  
wenn hei jewahr erworren is, datt e mit siner eigenen Bäterunge  
nich ut en Gange komen kann, — von Harten an te süfzen  
fängen: Ach, wat schall ik arme Minsche noch anfängen, datt  
ik Gottes Werke wirke? sau rabe ik dhne, datt hei sine Dhren  
bäter upknepet ar de Juden un Lichtfränne, un niepe taubört,  
wat use Heiland up sin Süfzen antwöört: »**Dat is Gottes**

---

<sup>1)</sup> 2 Cor. 5, 17; 2 Petr. 1, 4. <sup>2)</sup> Röm. 14, 17. 18. <sup>3)</sup> Röm. 3,  
10 — 12; <sup>4)</sup> Röm. 8, 3; <sup>5)</sup> Joh. 15, 4. 5. <sup>6)</sup> 2 Cor. 3, 3. 6. 8.  
17. 18; Röm. 8, 7. 9. 14.

**Werk, datt jü an Dene Löwet, den hei esennt hat.**  
(Joh. 6, 28. 29.) Hörste, Minsche, **düt, düt is Gottes**  
**Werk,** wat öhne angenehm is, un wo dine Heiligunge un Rauhe  
ut folget (Apg. 15, 9; Ebr. 4, 9. 10.)

Smeltkop roppet nu

7.

»Sorget forr 'ne passige Underholunge! Sorget  
forr Heiterkeit un forr geistige Nahrungel!«

Wenn en nöchttern un ruhig Kopp düt wisse int De fatet,  
wo Smeltkop öwower kbern well, un denne list, wat hei heruter  
fißt; sau mott et öhne nothwendig vorkomen, ar wenn er Smelt-  
kop sil einen bie anemischet häre. Denn en Kopp, wo inne up-  
ekramet is, häre ruhig un insach daredahn, wo bei in Vorfslag  
ebrachten Tesuntheitsregeln inne bestahnt un worumme se nödig sint,  
ohne te toben un de Lúe ar en Bussellaus mit asgedöscheten  
Fragen, bei gänsslich nich taur Sake hört, int Boßshoren te  
jagen.

Beerst lett hei Eke upmachiren, »bei glöwet, datt sei allene  
taun Vergnügen, un de Andern allehope taur Arbeit jeboren sint;  
blot wat sei segget, is recht, de Andern sint alle tesamme Schaps-  
köppe; dat nennt se chrisflige Kiewe un lopet dabie sil balle de  
Beime af nahr Kerche, ar ob se gans gewiss wüßten, datt de leuwe  
Gott recht veel Gefallen an öhnen sinnen des; op disse Wise be-  
dancket se sil forr den Opdrag, den se hett, Aundere te drücken un te  
pisacken.«

Eben ar wi nu en besopen Minsche mannichfaken Pullen up  
en Dösch stellt un mit en Knüttel dertwischen sleit, umme vorr en  
Gästen Heldendachten te dauu un Spittakel te maken; sau haffet  
ö Smeltkop sine upmachirten dönschen Truppen mit 'ner Birew-  
flidde (Matth. 7, 21.) stukt in Kofestücken.

Hernacher lett hei se wedder beröwower kbern, »wu<sup>7</sup> angenehm  
et is te arbeien, un hewwet öhre Bewedage keinen Finger anerö-  
get (?!), wu prächtig et is te jehorchen, un hett öhre Bewedage

nist edahn ar befehlen, wu veel Erfahrunge se emaket hebben wellt, un het öhre Bewedage verflucht wennig Erfahrunge emaket.« Nu kann sik awer Smeltklop nich mehr holen un geht mit den Bödren wedder sülwest int Gescherre: »Op einder London oder Paris oder minentwegen ol Rom un Constantinopel eseihr hat, dat well nist seggen; Minschenkenntnisse, vor allen Dingen Unglücke, dat is de ächte Erfahrunge, un davon hett se sicher spottwennig.« »Laudeme, segt hei, hett düsse Läs et Borrecht, Schelmstücke utteuben un Slechtes te daun sau veel ar se man wellt un derop bedacht te sin, datt et nich utkummet; dat awer wart ne nich swar; se hett veel Religion — in er Fille.«

Up düsse Weise geht et nu noch in einen Ruffe en ganff Enne foort, datnikt scheier te veel wart, un sau bunt door enander her, dattin de Jesuntheitsregeln dertwischen wegklubben mott, ar de Häunder öhre Koren ut en Dreckhupen. Denn nich allene kummt er dat inne vor, datt umme Popp un Parulle sik all Beele de Haare uteretten hewwet, un umme Lumpen un Bappen all mannich Blautdruppen esloten is; sondern Smeltklop hat ol da sware Gedanken öwwer, wat de Zupperdentische dertau seggen wörre, wenn de Justizammännische e Mal en bäter Dleet anne härre ar sei.« —

»En Dänseken schült jü maken; de blaue Mandag schält blieben; jue Jungens schült jü nich an en Kopp slaen, wenn se dumme Streiche maket, denn dumme Streiche dört se maken, awer neine schlechten. Bernünftige Bäuker schült jü jüch anschaffen un slietig lösen; awer neine Traktätkens, weil jüch de Läs dertimbbe in Dummheit erholen oder geistig dötslaen wellt. Vorwärts! roppet de Diet ut vullen Halse dorch alle Länder (dorch öhre Smeltkloppe); Vorwärts mit Dampf! Awer de Traktätkens raupet: Rüggewarts! In en Traktätkens spökhet de Düwel, de Löge von der Mufferte, un se wellt jüch wies maken, datt in der Spree Bottermilk söste.«

Nacheme Smeltklop düet nu von sik egeben un sine Krallen ewieset hat, holt hei et forr gut, erst wedder en unschuldig Schaps-gesichte te maken (2 Cor. II, 13. 14.) un te spraken: »Ich denne nu use Heiland forr unmesüß an Krüze: korden, is Huss, de brave Böhne, forr unmesüß verbrömt, hat Luther forr un-

mesüß up er Wartburg esäten un de Bivel owerfettet? Dat schoch doch allene ut purer Liewe taur Minschheit! Nu wellt Lue, bei de Andersglöwigen verflauket un verdammet, ächte Christen sin? Lue, bei et under en Protestanten nich bäter maket ar de Jesuiten under en Katholiken — de Jesuiten, bei erst vor Kortten wedder — ut purer Liewe — ower ihre Bräuder heresfallen sint un se taun Deile dot emaket hett (?), de Jesuiten, disse Blautsugers, bei, wurden se komet, Hass un Unfree un Dotslag preddiget; bei de Sweiz mit Hülpe von Wülben in Schapsklee in et grötteste Unglücke ebracht un all twei Dribeile von Dätschlant in ihren Slingen esänget hett; bei opstunt ganß Europa erobern un mit en flechsten Gruntsage, den et jeben kann: »de Zweck hilliget et Middel« de Minschheit te Schanne maken wellt!« —

Ik möße eigentlich Smeltkoppn sin owerswänklige Swögen bi er Rebe her affschrieben, umme jüch 'ne dütlige Vorstellungn von sinen Swimelgeiste te geben: allene ik seihe in, datt ik er doch te veel Papier midde verdarben wörre, ut wekker Ursache ik man blot noch anmerken well, datt hei of erst noch Juden uu Heiden upmaschiren lett un lanf un breit herummer swänkselt, eier de Boss taun Locke heruter kummet, dat hett, eier hei et von sik jist, wat hei eigentlich well un ut wekker Ursache hei düsse swulstige Rede eigentlich eholen, ja sin ganße Bauk eschreiben hat. Denn nah deme hei noch 'ne ganße Wiele Spauk emaket un mit jüch ekbert hat ar de Boss mit en Gäusen, — wobie hei forr sik un siner Glieten christlige Liewe un Duldunge hupenwiese in Anspruch nimmet, awer up glöwige Christen un ihre Schriften inhakket ar en Kärenbieter, — rükket hei dermidde heruter, jüch forr juen christligen Globen de Lichtfründtschafft antesmären, welke jü ut den lichtfründtlichen Bäufern von Ublig, König u. A. lehren schökt, bei hei jüch anprieset, ar wenn et ile Goltklumpen wörren.

Wenn jü er nu nist tien hett, sau well ikn! daran geben, Smeltkoppe en Pelz te walken oder, ar jü jüch utdrückket, en Plaug te fielen, wat hei redlich verdeint hat.

List en et door, wat Smeltkop ower de christligen Schriften (Tractate) etowet un mit en Jesewiten espäuket hat; sau sint.

zwei Fälle denkbar: entweder Smeltkop hat, ar ik boben all esegt hewwe, dei Kneexe in Koppe, jüch juen herrlichen Christengloben verdächtigt te maken un jüch de Lichtfrüntschaft derforn antefmären, oder et hat mit öhne deiselve Bewantnisse ar wie mit en Rittersmanne, dei Don Quixote eheiten hat. Düsse Minsche sach up sinen Irrfahrten of e Mal twintig Wintmöhlen forr eben sau veel Riesen an; un obwoill öhne sin Diender, Sancho, düllich make, datt et Wintmöhlen wörren un neine Riesen; sau bleef hei doch bi siner Inbildunge, gaff sinen Päre de Haken un störme doof un blint up de Möhlen los, bet öhne de eine mit en Flöggel 'ne Ohrsiege gaff, datt hei mit sammt sinen Päre koppower störte. Kläuker wort hei er awer doch nich nahe; denn sine Inbildunge was te deipe inewörtelt un hei harre all te hoch studirt, ar datt de Wahrheit un Wirklichkeit noch von öhne härre begreppen weren können.

Ik mott jüch nu nahewiesen, datt et sau mit Smeltkoppe stieht, ar ik esegt hewwe.

Wat de christligen Schriften bedrüpset, dei en Tractate nennt, sau weret se von Vereinen wahrhaft frommer Mänder heruter egeben, umme christlige Erkenntnisse un christlige Liewe un Frömmigkeit under en Volke tau verbreien; un ik kann er drieffig en Hundsott up setten, wenn einder wat Anders in düssen Schriften finnt. Is et nu nich 'ne Slegtigkeit oder Dullheit von Smeltkoppe, wenn hei Schriften, dei düsse Zwecke hewwet un door de Bank up usen Herrgott sin Woort un up der protestantischen Kerke öhre Bekenntnisschriften egrünnt sint,\*) niederträchtig maket un öhnen nahesegt, datt se rüggewarts raupen been un datt er de Düwel un de Föge von der Muckerie inne späuke? — Schriften, dei ohne Uphören taun Globen an et Woort Gottes un en Sohnen Gottes, dei et Licht der Welt is (Joh. 8, 12; 1, 9.), upfodert un taur Gerechtigkeit, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit un allen Dugenden ermahnt, raupet sau wahrhaftig: Borrwarts! ar ik et Leben hewwe; un mich de Düwel un de Föge von der Muckerie späuket derinne, sondern de

\*) Ik spräke hier man von Tractaten, dei von Vereinen in der protestantischen Kerke heruter egeben weret. Denn wat de katholsche Kerke oder Rotten un Secten dauet, da trecke ik nich umme von Ledder.



Geist Gottes hat er sin Werk inne. Denn je näher einder tau Boore Gottes kummt un tau usen Heilanne, teste näher kummt hei tau Gott sülwest (Joh. 14, 6.); un je näher einder tau Gott ekomen is, teste mehr is e vorrwarts ekomen, wat woll en dumm Junge inseihn kann.

Wenn nu Smeltkop en Ritter Don Quixoten sine Starben esunnen hat un dat forr rüggewarts ansieht, wat wahrhaftig vorrwarts is, of en Jögen von der Mukkerie da ruffet, wo de Geist Gottes sin Werk hat: sau kann ik nich anders löben, ar datt de Jöge von der Mukkerie in Smeltkoppe sülwest späuket un bei Schae, bene hei anderwärts te seihn löwet, in sinen eigenen Den sitt, eben ar wie et mit Don Quixote of de Fall was. Denn de Wintmöhlen waren wirklich Wintmöhlen; hei awer sach ile jesährliche Riesen.

Hat einder Missfallen an en christligen Traktaten öhren Inhalte — de Form is mannichfaken nich forr hochnäßige Lue —; sau kann et man saun Missfallen sin, wat de natürliche Wunsche an der Preddige von en Sohnen Gottes sinnt, un wat Felix harre, ar öhne Paulus up et Koren kreg (Apg. 24, 24. 25.), wovon jü jüch sülwest owertügen könnt, wenn jü welle läsen welt; un düst Missfallen is et of, wat de Lue sau dull gegen de Tractate maket. — Schöllen jü nu Lust hebben, Tractate te läsen, un et sinnt sik Bankige nah Wullbütte,\*) sau könnt jü, bet min Borrath alle is, forr ummesüß wecke von mit krien, obwohl se mit mannichfaken en Dahler Gelt ekostet hewwet.

Nu möwwe den Spauß beseihn, den Smeltkop mit en Jesewiten edreben hat.

De Jesewiten sint, ar jü wetten welt, Katholiken un hett sik freuher stinkig emaket door Gruntsäge, bei nemmet billigen kann, wer sin Harte up en rechten Plakke hat. Allene sau veel ik ehört un eläsen hewwe, sint de jesährlichen Gruntsäge man von enteln Jesewiten upestellt, nich awer allgemein von öhnen anenohmen, eben ar wie kortens von en Lichtfrünnen un Communissen jesährliche Gruntsäge upestellt sint, dei de protestantische Kerke nich annimmt sau lange ar de Welt steiht. Eben ar wie nu hier en Don Quixote tau hört, wenn einder der ganssen

\*) Wollensbüttel.

protestantischen Kerke bei gottlosen Gruntsätze in de Schauhgeiten well, bei de Lichtfrünne un Communisten upestellt hewwet, sau wart of da woll ein tau hören, bei jenne, von enteln Jesewiten utesprokeneu jesährligen Gruntsätze allen Jesewiten uphuffet, under wekken, ar ikn hewwe seggen laten, wahrhaft fromme Lue in der katholschen Kerke öhren Sinne\*) sin schöllt.

Dat awer steiht wisse, datt de Jesewiten den Gruntsatz hewwet, et Papsduhm uprecht te hoken, ut wekker Ursache se of in protestantischen Ländern nich edullt weret un nich edullt weren könn, weil de katholsche un protestantische Kerke sik allebott zesamme stöket, ar Esau un Jakob sik stödden in Mutterlieuwe (1 Mos. 25, 22.). Denn de Unterschied in der Lehre is te grot, ar datt de katholsche Kerke de protestantische, ober Esau sinen Brauer Jakob nich mannichfaken in de Ribben stöten schöle, un ummegekehrt.

Wer nu awer de Globens- un Gewissensfrieheit nich blot forr sik sülwest in Anspruch nimmt ar de lichtfrüntligen un communistischen Smektköppe, bei wart en katholschen Ländern ohne Zwiwel bei Frieheit inrömen, de Jesewiten up nöhmen te öhren ober nich; vernut, wenn en owerlegt, datt dat, wat wi in en Katholiken öhrer Kellejon nahn Woore Gottes forr Irthum hoken mött, von en Katholiken sülwest nah öhrer Traditschon forr wahr eholen wart, un de Jesewiten von öhnen forr rechlige Lue aneseihn weret, bei stief un wisse dat lehrt, wat sei forr wahr holet.

Nu hat sik kortens de katholsche Kanton Luzern in der Sweiz nah Mehrheit der Stimmen entfloten, de Jesewiten up tendhmen un öhnen de Jugent taun Underrichte antevertruen, wo doch nemmet mit Gewalt wat jegen hebben kann, wenn de Globens- un Gewissensfrieheit in der Daht un Wahrheit, un nich blot in en Smektköppen öhren Mule herrschen schall.

Kann einder mit en rechten Swärte, dat hett, mit en Woore Gottes (Ebr. 4, 12; Eph. 6, 17.) jegen en Jesewiten öhre Ir-

\*) Use Kerke lehrt, datt de Minsche gerecht wart door en Globen allene, ohne Laudaun der Werke (Röm. 3, 28.); de katholsche Kerke un de Lichtfrünne seuket awer öhre Gerechtigkeit ganff ober taun Deile in öhren eigenen Werken, bi wekker Lehre de katholsche Kerke allebott in en Bart mammelt, de Lichtfrünne awer reine ut köert, datt se von en Globen nist holet.

thümer oder, wat einderlei is, jegen en Katholiken Ihre Irthümer wat utrichten, sau deit hei er woll anne, weil Irthum mit Wahrheit utebümpet weren mott un allene mit Wahrheit utebümpet weren kann. Un wenn denne de Katholschen Irthümer door de Wahrheit, dat heft, door et Woort Gottes (Joh. 17, 17.) ut en Garten eretten sint; sau kñnt si de Jesewiten up de Gote setten, un nemmet hat nödig si dervorr te fürchten. — Düt hat de ole Martin Luther woll ewust ar hei sah: »Man late de Geister up enander plagen«; awer datt de Füsse up enander plagen schöllen, da hat hei sin Bewe nich anewollt, weil et erbittert un nich bättert.

Darum is et 'ne Sünne un Schanne un Offendummheit, wenn man saunen Lüen, dei si ohne bäter Wetten in Ihren Irthume wisse rennt hewwet, mit en isern Swärte te Halse geht un se mit Pulwer un Blie taur Erkenntnisse der Wahrheit twingen well.

Düt Kunstükke wollen nu etlige protestantische Kantone, in wekken si veele Gefinnungesvettern von Smeltkoppe upheilen, jegen en Kanton Luzern uteuben; tau wekken Enne in en Kanton Aargau Frieschaaren tesamme leipen, dei fluck von Ledder trecken un en Lüen in en Kanton Luzern et Nest an de Kähle setten, umme se te twingen, datt se de Jesewiten nich komen laten schöllen. Allene et ging ar use Heiland segt: »Wer et Swärt nimmt, dei schall door et Swärt ummekomen« (Matth. 26, 52.). Denn de Lüe ut en Kanton Luzern setten si up de Hinderbeine un sleien de Frieschaaren dermaten te Maus, datt se leipen ar wenn se Gelt dervorr kreen. Nu mosten de protestantischen Kantone, ut wekken de Frieschaaren tesamme lopen waren, de Botter betahlen un ihre Lüe, dei de Kanton Luzern von en Frieschaaren inefänget harre, forr swar Gelt un gue Böbre wedder inlösen, ar ol süß de Kriegskosten vullens tesamme bringen. Hernacher leit de Kanton Luzern de Jesewiten komen.

Düt is nu der Sale ihre Hergang, ar it 'ne ut en Zeitungen eläsen hewwe. Verglieket jü awer damidde Smeltkoppen sin owerswänklige Swögen owere de Jesewiten, wat it ut sinen Bäuelken afeschreiben hebbe; sau mött jü inseihn, datt

ohne Don Quiroten sine Ritterschaft wedder in Koppe steffet un bei grüilige jesewitische Riesen eseihn hat, wo man gewöhnliche katholische Wintmöhlen stahet. Denn da hole iknk von owerfüget, datt jü de Katholiken eben sau up en Kopp slaen wörren, wenn se jüch de Jesewiten mit Gewalt int Lant slepen wollen, ar de Katholiken in Luzern de Protestanten up en Kopp eslaen hewwet, ar sei se mit Gewalt twingen wollen, de Jesewiten nich in öhre Lant te laten. Denn en Jeder is Heere in sinen eigenen Huse, da blift et bie; un wat jüch Recht wörre, dat mött jü, wenn jü neine Obenichte sint, Andern of als Recht tauerkennen.

Ik kann jüch nu sülwest urtheilen laten, op de Jesewiten et Blautbergeiten in der Sweiz anerichtet hewwet, ar Smeltkop vorjift, oder op er de lichtfrüntligen Gesinnungesvettern von Smeltkoppe schuld anne west sint, dei de Frieschaaren tesammetrummelt un upehisset hewwet, datt se öhre katholischen Bräuer mit Pulwer un Blie leif hebben schöllen. Dat is de christliche Liewe, dei de lichtfrüntligen Smeltköspe kennt, un wo se orntlich gitterig up sint, alle Andersglöwigen dermidde leif te hebben. De Düwel true öhrer christligen Liewe, ik awer nich. Denn et Mul geiht ne man sau lange dervon öwwer, bet se de Gewalt in en Hännen hewwet oder te hebben meint. Denne köert se anders, ar jü an der Sweiz seihn könnst, wo in en Kanton Waadt upperstunt arnk dücht an anderthalf hundert protestantische Pastoren von en communistischen Lichtfrünnen umme öhre Parren ebracht sint, weil se öhren Gemeinden de Newelutschon nicht hewwet von en Kanzeln anpriesen wollen, up wecke doch allene et Woort Gottes hört. An andern lichtfrüntligen Mißhandlungen, wo se öhre protestantischen Bräuer midde leif ehat hewwet, hat et in düssen Kanton of nich efehlt, un et fehlt er of upperstunt noch nich anne. Et geiht alsau nich blot ower de Jesewiten her, ar Smeltkop jüch wies maken well, sondern ower Alle, dei noch an Woore Gottes wisse holet.

Formwahr, en Schap kann inseihn, datt de Katholiken mit öhren Jesewiten of midde taun Andersglöwigen hört, wo alsau de lichtfrüntligen Smeltköspe Gelegenheit vullup ehat häärren; öhre christliche Liewe tau bewiesen. Awer en Lichtfrünnen öhre

K r ü g e r, de Kunst jesunt te sin.

Christliche Kiewe ruffet allebott nah Blaut, wenn se of noch sau feute dervon kbert un et Mul of noch sau vull dervon nehmt.

Wat den ungeheuren Spauk bedrűppet, dene jűch Smeltkop vormaket ober dene hei ar Don Quirote in finer Inbildunge wirklich te seihn lűwet, wenn hei segt: »de Jesewiten hűren all zwei Dribbeile von Dűtschlant in ihren Slingen efűnget un wűrren er eben bűwer ute, ganss Europa tau erowern un mit ihren schlechten Gruntsűken te Schanne te maken«; sau antwűbret er man driestig up: Wange maken gilt nich! Denn sau veel inkt nu in der Welt ummekelen hewwe, steiht et mit er katholschen Kerke sau, datt ant Erowern nich mehr te denken is, un de Jesewiten froh sin kűnnt, wenn se an dűsser Kerke beholet un erholet, wat er noch anne herummer bummelt. Wellt jű awer ganss sicher sin vorr en Jesewiten un vorr der katholschen Kerke ihre lanken Finger, sau bliewet in en Globen juer Bűder un holet wisse et herrlige Bekenntnisse user Kerke, wat te Augsburg bűwergeben is. Denn mit dűssen Bekenntnisse is en Papsduhme de Badde in allen Lűndern uteslaen, dei et anenobmen hewwet. Slaet jű jűch awer taun Lichtfrűnnen, dei et Panier user Kerke verlaten un en Ungloben tau ihren Paniere upeplantet hewwet; sau kriet jűch de Jesewiten freuher ober spűder bi en Felle. Denn et is unműglich, datt de Unglowe en Awergloben bűwerwinnen schűlle, woll awer geht hei mit ohne Hant in Hant; un wenn denne de eine Blinne en andern leiet, sau stűrtet se alle beie in de Gruwe (Matth. 15, 14.).

Datt awer de Lichtfrűnne mit en Jesewiten Hant in Hant gahet, davon schűlt jű jűch flukt owertűgen: De Jesewiten hewwet den schlechten Gruntsűk: »De Zweck hilliget et Middel« utesproken, dat kann nemmet in Afrede stellen. Welche unverglicklige Schanne is et nu awer forr de Lichtfrűnne, wenn se dűssen schlechten Gruntsűk, den de Jesewiten utesproken hewwet, in Anwendunge bringet, un mehrstentiet in denselben Denblikke in Anwendunge bringet, wo se derower towet, datt 'ne de Jesewiten utesproken hewwet! Denn en Jeder von jűch kann et taun Exempel Smeltkoppe siner Spauke von en Jesewiten flukt an der Nase anseihn, datt hei 'ne of in de protestantische Kerke wűltern un bei Eűe in juen Den derwűdde verdűchtig maken

well (Middel), bei an en Woore Gottes un en Sohnen Gottes ar an den wahren Lichte wisse holet, wat üsch allene en richtigen Weg taun Himmel wieset (Joh. 14, 6.); womidde bei dat an jüch utrichten well, datt jüch düt Licht sülwest verdächtich un verächtlich weren un jue Affall von en Globen an en Sohnen Gottes te Stanne komen schall (Zweck). Un dachie wettet de lichtfrüntlichen Stricke, datt düsse Lue man user Kerke öhren Lehrbegriff wisse holet, ar 'ne de Reformatoren ut en Woore Gottes tesamme stellt hewwet, un datt düsse Lehrbegriff der katholschen Kerke öhren Lehrbegriffe sau snauerstraks entiegen steiht, datt er de Trennunge beider Kerken ut esolget is, un datt se sik noch hütiges Dages derumme in en Haaren ligget.

Doch: et is all 'ne afgedöschete Fraze, dei de Lichtfrünne sniet, wenn se in en Protestanten öhren herrlichen Globen Jesewitismus rufen wellt, umme öhne en Lüen verdächtich te maken. En vernünftig Minsche lachet deröwwer un lett et sik nich umwesüß esegt sin, datt düsse Fragensnier all vorr tein un mehr Jahren von anseihnlichen Lüen (t. E. von Müllner) den schenen Titel »Jesewitenrulers« ekreen hewwet. Wenn se bi düssen Fragensnien nich allebott ut vullen Halse schrien: Uplärunge! — Vorrwarts mit Damp! — Licht! Licht! Licht! — Rangel Uhtig! König! dat sint Mänder! — sau könne einen bange dervorr weren. Allene nu merket en halle, datt se sik man under enander sülwest smücket, damit se öhre böse lichtfrüntliche Sake up en Strump bringen un Andere verunglimpen wellt (Wf. 36, 3.).

Ik hewwe e Mal en Hornisten ekennt, dei heite Kappel, un namn jeren einen öwwer en Döfst. Ar hei nu in der Nijahrsnacht sik döent einen anewischet harre, heilt hei sinen Kopp mit beiden Füsten un schrie ohne Uphören: Hunderttausent Lichter! Hunderttausent Lichter! un ik löwe, hei härrer woll en Eid up esworen, et wörre wahr.

Düsse Minsche fallt nu allebott in, wenn de Lichtfrünne, ar wie Smelkopp in sinen Baute, ut vullen Halse schriet: Licht! Licht! Licht! — Sü awer könnt an Kappelle afnehmen, datt er nich allebott Licht is, wo Licht! eschriet wart. Denn ein Licht der Welt is er man, un dat is use Heiland (Joh. 8, 12.). Wer

nu usen Heilanne nahesolget, bei blift: nich in Finsternisse; wer awer usen Heiland verachtet, schännt, nich anerkennt un sin Woort mit Fäuten tritt ar de Lichtfrünne: bei blift in Finsternisse bedoken, wenn hei of teinbusent Mal mit Rappete schriet: Licht! Licht! Licht! Hunderttausent Lichter!

Ik weit forrwarh nich mehr, wat ik ertau seggen schall, dat de Lüe sik von en Lichtfrünnen sau swer en Böppel balbiren latet, wenn se öhnen mit groten Schrien wies maket, datt öhre Vernunft alldarumme sau grülich in Flore wörre, weil se nich an et Woort Gottes un en Sohnen Gottes löwet; un doch kann jue Enke, wenn hei süß halwäe en Döenich is, dat selbe Kunstücker.

Hört taun Globen eine door usen Herrgott sine Stüpe upmerksam un wigig jemakete (Ebr. 12, 6; Jes. 28, 19.) un door usen Herrgott sin Licht erluchtete Vernunft (Ps. 36, 10.); sau kann »nich löben« all de dummesse Junge, ar jü ut Erfahrung wetten wellt. En Lichtfrünnen öhre Inbildunge swer öhre ganß ungeheuer offige Vernunft härre alsau wöll Ursache, öhre Fittgen en betten hängen te laten. Et schlechte Zeiken forr de Lichtfrünnschaft blift awer dat, datt jü ut en dummen Jungens of erst wedder de Döenichte heruter seuken mött, wenn jü en Lichtfrünnen öhren Ungloben von öhnen hören wellt. Je böser de Junge, teste grötter un vullenkomener is sine Lichtfrünnschaft, dat sik nein Lichtfrünt mehr forr öhne te schämen bruket. Hejjü awer einen in juen Dörpe, den jü zwei oder drei Mal nah Bewern\*) ehat heruwet, un eben deröwver ute sint, öhne taun veeren Male wedder hen teschicken; sau weret jü finnen, datt hei Dokter un Professor in der Lichtfrünnschaft öhren Ungloben weren kann un en Börresten under en Lichtfrünnen nist nahe jist. Eben sau steiht dat wisse, dat in en Gefangenhüßern un Zuchthüßern, ar wie of in der groten un lüttgen Rare ile Lichtfrünne sittet, wo of nich ein glöwig Christe twischen esunnen wart.

Düt is un blift nu en merkwürdig un verdächtich Zeiken forr de ganße Lichtfrünnschaft un schölle billig alle Licht-

---

\*) Bevern, Bäterungsanstalt in Bronswikchen.

frünne flüzig maken, oder doch wennnigstens Dei under öhnen, bei man sau midde lopen sint, eier sei der Sake up en Grunt ekeken hewwet. Laun allernennigsten schöllen se awer mit öhren Schrien en betten nahe laten, ar wenn sei et Pulwer nu te allererst erfunden hārren un alle andern Lūe Schapsköppe wörrren. Denn de Düwel in Paradiese is all en Lichtfrünt ewest, ar bei säh: Ja, schölle Gott woll esegt hebben: jü schöllt nich von büssen Boome äten? Proste • Mahltiet, Frue: it! — Un et Wief at.

Ar wie de Die sunk,  
Sau twitschert sine Junk,  
Man blot datt sei nich wett,  
Wie öhre Waer hett.

In öhne is de Wahrheit nich,  
De Logge hat e tüget;  
Ein Snutentüg is fürchterlich,  
Wenn hei de Logge üwet.

Un wie de Die sunk sunk sunk,  
Sau twitschert sine Junk • Junk • Junk,  
Man blot datt sei nich wett wett wett,  
Wie öhre Waer hett hett hett. (Joh. 8, 41 — 47.)

Nehmt et man nich öwwe, Lūe, dattnt dat eine Woort »Junk« fort ebroke is, weil et sif gänsslich nich böen leit. It kann er nich forr.

Wat dat Verflauen un Verdammen von Andersglöwigen bedrüppet, wat Smeltkop en ächten, dat hett en glöwigen Christen in de Schau geiten well; sau antwöre it da up: Nee Smeltkop, saune Lūe jift et man under en Lichtfrünnen. Denn wenn et of möglich is, datt en frommen Christen in der Dwerilunge e Mal en flauk entfahren kann (3 Mos. 5, 4.), sau geiht et doch bi öhnen allebott nah der Regel, bei se von öhren Heilanne ekreen hewwet: Segent, bei jüch flauket, dauet woll



denen, dei jüch hasset, bibbet forr dei, dei jüch beleidiget un verfolget, up datt jü Kinder sint juets Baders in Himmel;« un nah düsser Regele richtet se sik allene ut der Ursake, weil se an ihren Heiland un sin Woort wisse löwet. Awer eben weil se an ohne löwet, un sin Woort, ar of siner Apostel ihre Woort, bi er Rehe her forr wahr holet, könnt se nich vorbrower, wisse te löben, datt alle Dei wirklich verflauket un verdammet sint, dei use Heiland sülwest oder sine Apostel verflauket un verdammet hewwet, wo ik etlige Bivelsstücken ower anseuhren well.

»Wer an ohne löwet, dei wart nich erichtet, wer awer nich löwet, dei is all erichtet; denn hei löwet nich an en eingebornen Sohnen Gottes sinen Namen.« (Joh. 3, 18.)

»Wer an en Sohnen löwet, dei hat et ewige Leben. Wer en Sohnen nich löwet, dei wart et Leben nich seihn; sondern usen Herrgott sin Born blift brower ohne« (Joh. 3, 36.).

»Wer löwet un edoft wart, dei wart selig weren, wer awer nich löwet, dei wart verdammet weren« (Marc. 16, 16.).

»Denn sau of wi oder en Engel von Himmel jüch wörre Evangelium preddigen anders, ar wi jüch epreddiget hewwet; dei sie verflauket« (Gal. 1, 8.).

Wenn nu de Lichtfrünne noch forr twei Pennig Grütte in Toppe hārren, sau mösten se doch de Möglichkeit bi sik up kōmen laten, datt et noch Lue geben könne, dei de Bivelle bi er Rehe her wahrhaftig forr Gottes Woort holet; wo denne ut folget, datt düsse Lue nothwennig dei forr verflauket un verdammet hōlen mött, dei von usen Heilanne un sinen Aposteln verflauket un verdammet sint.

Sülwest verflauken un verdammen hört wahre Christen nich, un de Haare stiet ihnen te Barre, wenn se de Lichtfrünne sik sülwest un Andere verflauken hört; awer da wart en Christen neine Botter an edahn, datt se dei forr verflauket un verdammet hōlen mött, dei in Moore Gottes verflauket un verdammet sint.

Wat den Maatstoc anlanget, dens jenne Bivelsstücken gewet,

op einder tau denen hört, dei verflauket un verdammet sint oder nich; sau hewwet de glöwigen Christen nist erjegen, wenn ohne de Lichtfrünne un alle andern Lüge stillenswiens an sik sülwest probeiert, man blot datt se 'ne nich fort bräket, wenn se 'ne passig finnt, ar sei et kortens mit en dikken Enne, dat hett mit er lesten Bivelsstidde (Gal. 1, 8.) in Sinne harren, wobie ihnen under Andern en Professor, mit Namen »Gildemeister,« et Hantwarf dermaten elegt hat, datt se mit ihren »wissenschaftligen« Kneepen up en Dreckhupen jerahen sint, wo se alle ihre wissenschaftligen Beire uttrecken been.\*) Denn kort bräken lett sik en Christe büffen Naaststod nich, weil hei er nich allene mannichsaken sik sülwest midde mäten mott, op et noch gut mit ohne sleiht, sondern of den Lügen, dei usen Heiland un sin Woort mit Häuten träet, mannichsaken einen dermidde owertrucken mott, datt se sik besiant, wat se dauet. Darentjegen waget et en Christe sin Bewe nich, sülwest einen tau verflauken, understeiht et sik of nich, von en gottlosesten Menschen te seggen: Hei is wisse verdammet; weil hei sülwest nich weit, op use Herrgott saunen Menschen nich noch Buße un Globen schenken well, un wenn et of erst in der lesten Stunne up en Dotbedde sin schölle. Dat awer segt en Christe tau saunen gottlosen Menschen wisse: Kummste nich endlich noch taun Globen an usen Heiland, sau mooste in dinen Sünnen starben (Joh. 8, 24.) un bist nahe Woore Gottes verdammt; wobie hei sülwest, ar en Effel inseihn kann, wedder verflauket noch verdammet.

Nu möwwe üsch woll e Mal wedder bernabe unnekieken, wo wi eientlich hewwet öwwer köern wollen, nämlich öwwer de passige Underholunge, öwwer de Heiterkeit un öwwer de geistige Nahrunge.

Umme Heiterkeit tau erlangen,orget temägest dersorr, datt jüch jue Gewissen nich bitt un jü mit usen Herrgott woll deranne sint. Denn usen Herrgott sin Free is bögger ar alle Vernunft (Phil. 4, 7.) un maket en fröhlich Harte un en guen

\*) Up Gildemeisters sine Schrift hett se Können wier nist antwoeren ar: »et wöere en Schauterergizten:« awer et Corrigieren hett se in Gedanken vergessen.

**Muth.** En guer Muth awer is en däglich Wollleben (Spr. 15, 15.).

Use Herrgott well nich, datt wi Luckmüfers sin schölt, un gönnt üsch in user Meube jeren en guen Dag, wenn et ohne Sünne scheihn kann. Könt jü nu en guen Dag ohne Sünne hebben, sau nehmt 'ne drieslig midde, denn et is allebott bäter: Einen hebben ar Zeine krien. Awer danket er usen Herrgott forr un maket et nich ar de riele Mann mit en armen Lazarus (Luc. 16, 19 — 31.), sondern denket in juer Fröhlichkeit of an de Armen un Allenen, datt dei wat afkriet, sau weret jü noch e Mal sau munter, un use Herrgott hat Wollgefallen an juer Fröhlichkeit.

Wat de Underholunge un geistige Nahrunge bedrüpset, sau herwe ik ower de leste bi en Äteregeln forr en innewennigen Minschen all lant un breit ekbert. Taur Afswesselunge könt jü of mannichfaken en Bauk ower de Lantwerthschaft, de Weltgeschichte, de Kerkengeschichte un 'ne gue Zietschrift läsen, taun Crempel et »Volksblatt forr Stadt un Lant, taur Belehrunge un Underholunge,« wat et gansse Jahr man twei Gulen kostet un alle Woche twei grote Bogen liwert. Staet sik denn juer Sesse tesamme, sau drägt et en Jeden man acht Marrengroschen. — Awer de Romane oder Smöke, ar en se nennt, latet weg, weil er de Lüe nich allene owerspannt un dull, sondern mannichfaken of slecht dorch weret. Denn de Romane sint ile owerswänklige Loggen un schruwet de Lüe ut öhren natürligen Gleise, datt se in öhrer Inbildunge up en witten Wessel luert, un 'ne Ratte fänget. Denn in der Welt geiht et knatterger her ar in en Romanen, un wer er sinen Kopp midde vull eproppet hat, dei hat den groten Schaen, datt öhne de knatterge Welt nich mehr gefällt un hei sik untesfreen oder woll gar unglücklich derinne feuhlt. Boben in awer hat hei sine Seele mit allerlei slüppergeren Bildern vull esmärt, dei in en Romanen hupenwise te hebben sint.

Vor allen Dingen well ik et juch noch e Mal ant Harte leggen, datt jü de Bivele flietig läset. Denn de Minsche lewet nich von Brote allene, sondern von en jeden Woore Gottes (Luc. 4, 4.). Datau is et Woort Gottes forr bene, dei en

Smekker hat, seuter ar Honnig (Ps. 119, 103.) un maket en Minschen klauß (Ps. 119, 104.), weiser ar sine Fiende, gelehrter ar sine Lehrer (Ps. 119, 98. 99.). Uwer et is, ar de ole Martin Luther segt, »en Water, wo en Elephante inne swimmen mott, en lüttik Schap awer Grunt inne fatet,« dat hett: de klauken Lüe verstaht er nist von un weret er tau Narren öwwer (1 Cor. 1, 18 — 21.), de Unmündigen un Einfältigen awer verstaht et (Matth. 11, 25.) un lehrt er de heimliche verborgene Weisheit ut, (1 Cor. 2, 7. 8.), wo de Klauken nist von wett'.

Welt jü uter en Woore Gottes noch geistliche Bäufer läsen, sau griepet allebott nah saunen, dei en Woore Gottes an nägesten komet un dei et dermidde holet, ar taun Exempel: Arendts wahres Christenthum oder en olen Martin Luther sine Huspostille, dei upperstunt of wedder wollfeile te hebben is, un süß wahrhaft christliche Bäufer. Taur Uswesslung e könnt jü denn of e Mal Traktätens läsen, wo mannichfaken herrliche Begebenheiten ut frommen Lüen öhren Leben un christliche Betrachtungen inne stahet, dei sik ewuschen hett. Bäter awer blift et immer, wenn einder sik deran jewehnt, leiwer ut en Borme (en Woore Gottes) süßwest te drinken, ar ut den Becken, dei derut esloten sint.

Darentien rahe ik tau Smeltkoppe sinen Wanschen un Börmen, dat hett, tau lichtfrüntligen Schriften nich. Denn wer Pekk angrippet, dei besubelt sik, un wer Zist nimmt, dei wart er krank nahe oder mott er gar anne starben. Use Heiland warnt sine Jünger nich ummesüß vorr falscher Lehre (Matth. 16, 6 — 12.) un Paulus segt: Öhre Woort fritt umme sik ar de Kräft (2. Tim. 2, 17.). — De lichtfrüntligen Schriften sint allebott von Elephanten eschreiben, dei in Woore Gottes herummer swimmet un neinen Grunt derinne faten könnt. Darum sint düsse Schriften of allebott jegen et Woort Gottes un jegen en Sohnen Gottes, wekken de Lichtfrünne upperstunt ut puren Hass forr ummesüß verrahet un verköpet, wo Judas en Stücke Gelt forr namm; un wenn se öhne in öhren Rathe afesettet un finer göttligen Ehren berauwet hewwet, sau krüziget se usen Heeren under en Lüen mit falscher Lehre, ar et von öhren Vorgängern under en Galatern schoch (Gal. 3, 1.).

Jü könnt nu daun, wat jü wellt: jüch tau juen Heilanne holen oder taun Lichtfrünnen slaen; et Woort Gottes un andere gottselige Schriften läsen, oder de lichtfrüntligen Bäufer un andern Schund. Denn en Jeder von jüch mott sine eigene Gut te Märchte dragen un kann wählen, wat hei well.

Schriet de Lichtfrünne wie besäten ut vullen Halse: »Vorrwarts mit Dampf!« sau hänge ik ganß lüttik dei Wöbre heran: »Ja woll: taur Welt herut un under en Dorf (Ps. 90, 10.); de Seele awer int ewige Leben oder in de ewige Pien« (Matth. 25, 46.).

Wo wellt jü denne hen, wenn jüch dei Worm fritt, dei nich starwet (Marc. 9, 44.), un jue Seele vorr Angest hulen mott: Ach, hier siffetnkt in Harten un weit doch neinen Rath?! — Darum rohe ik en Jeden, sau lange hei noch hier is, datt hei sik vorrsieht, wat hei deit, un leiver nah usen Herrgott siner Apteike loppt, ar nahn Lichtfrünnen öhren Snaßladen, umme dei hundredausent Lichter in sinen Kopp te krien, dei Kappei sach, ar hei sik einen anewischet harre. — Usen Herrgott sine Apteike is awer et Woort Gottes; denn üsch heilt wedder Krut noch Pflaster, sondern din Woort, Heere, dat Alles heilt (Weish. 16, 12.). De Dokter is usen Herrgott sin leuwe Sohne (Luc. 5, 31. 32.), un de Apteiker is de heilige Geist, dei üsch et Woort Gottes un de Gnadenmiddel user Kerke sau terechte maket, datt wi se indrinken oder verstahn könnt (Joh. 16, 13.).

Nu atje, Lüe! Willicht seihe wi üsch balle wedder. Denn wenn düt Bäufelken ok en betten lange uteleben is, weik Krankedae un en Dodesfall in der Familige, ar ok süß veel Afholungen ineträen sint; sau hope ik doch teste hilder up en Weinen te sin, wenn noch en briedder Deil »ower de Kunst jesunt te sine nödig weren schölle.

Wegen der groten Entfernung von den Dre, wo  
Bäufelken edruffet is, hewwet sik mannichsaken Druckfehler in  
sleken, wat jü nich öwvel nehmen mött.

Krüger.

Bei Albert Falkenberg u. Comp. in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Scholz, Hermann**, des heil. Johannes Chrysostomus, weiland Bischofs von Constantinopel, sechs Bücher vom Priesteramte. Predigern und Candidaten des Predigtamtes in treuer Uebersetzung dargebracht. broch. 8 Sgr.

**Franz, A.**, Das neue Testament nach der Uebersetzung D. Martin Luthers, und mit Auslegung nach der Regel St. Pauli 1 Cor. 14, 3. 1. Bd. 3tes Hest. broch. 10 Sgr.

**Wajen, Johann Heinrich**, Der Herr ist nahe! Predigt über Philipper c. 4, v. 4—7, am zweiten Sonntage des Advents 1846 in der St. Jacobi-Kirche zu Magdeburg gehalten und auf Verlangen in den Druck gegeben. broch. 2½ Sgr.

**Mutter und Tochter.** Ein Lebensbild von Eulalie Mery, geb. Hoche. broch. 15 Sgr.

**Rudelbach, Dr. G. W.**, Theologisches Gutachten über die Frage betreffend das Verhältniß der Baptisten zur Kirche und zum Staate und die denselben zu gewährende Religionsfreiheit. Zugleich ein Beitrag zur Kirchengeschichte. broch. 10 Sgr.

**Heinrich, Carl**, Erzählungen über evangelische Kirchenlieder und über einzelne Verse für Jung und Alt. broch. 21 Sgr.

---

Bei Albert Falkenberg u. Comp. in Magdeburg ist zu haben:

**Ein freundliches Wort zur Beherzigung für Jungfrauen.** Dritte verbesserte Auflage. broch. 7½ Sgr.

**Marie und Flora.** Eine lehrreiche Geschichte für Kinder. Aus dem Engl. broch. 7½ Sgr.

**Das verborgene Leben mit Christo in Gott.** Aus den Schriften des gottseligen Joh. von Bernieres Louvigni gesammelt für innige und stille Seelen. broch. 15 Sgr.